# Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung" Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$ für das Inland; 30$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph". Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 97 XVIII. Jahrg. Sonntag, den 11. April 1915 XVIII. Jahrg., Nr. 97


## Original-Telegramme

der

**Deutschen Zeitung**

über New York und Buenos Aires.

—

BERLIN, 10. Französische Flieger flogen diese Nacht über Strassburg und schleuderten einige Bomben, die in dem Gefangenenlager explodierten, in dem 500 französische Alpenjäger untergebracht sind. Fünf von diesen wurden verwundet.

BERLIN, 10. — Nach offiziellen der Presse zugestellten Mitteilungen hat das deutsche Heer auf beiden Kriegsschauplätzen bis zum 1. März 5510 Geschütze schwerer und leichter Kaliber erobert. Diese Beute verteilt sich wie folgt: 3300 russische: 1.300 französische, 850 belgische und 60 englische Geschütze.

WIEN, 10. In Pola sind weitere 3 deutsche Unterseeboote angekommen.

WIEN, 10. Ueber den Karpathen spielte sich ein wilder noch nie gesehener Kampf zwischen einem österreichischen und drei russischen Fliegern ab. Dem Oesterreicher gelang es, gegen einen der feindlichen Apparate eine Bombe zu schleudern, die explodierte u. der Flieger stürzte in die Tiefe. Trotzalledem schien der tapfere Flieger verloren zu sein, denn es gab keine Aussicht, den zwei Feinden zu entkommen. Plötzlich stiessen die russischen Aeroplane gegen einander, die Motore explodierten und die beiden Apparate stürzten herab, die Flieger unter sich begrabend.

WIEN, 10. — Der Eisenbahnverkehr zwischen Ungarn und der Bukowina wurde wieder aufgenommen.

STOCKHOLM, 10. — Die russische Regierung hat durch einen Ukas die Jahresklasse von 1916 zu den Waffen gerufen.

AMSTERDAM, 10. In der Nordsee stiess der englische Dampfer „Zacina" auf eine Mine und versank.

LONDON, 10. Der „Daily Telegraph" kritisiert die Führung der russischen Schwarzmeer-Flotte, die er unfähig nennt.

NEW YORK, 10, Die gesamte newyorker Presse lobt den Kommandanten des deutschen Hilfskreuzers „Eitel Friedrich", der dadurch, dass er die Internierung des von ihm befehligten Schiffes in die Länge zu ziehen verstand, eine beträchtliche feindliche Macht auf sich ablenkte und anderen Schiffen die Gelegenheit gab, sich in Sicherheit zu bringen.

NEW YORK, 10. Von deutscher Seite wird die Meldung bestätigt, dass die in den amerikanischen Häfen sich aufhaltenden italienischen Schiffe den Befehl erhalten haben, vor dem 20. April nicht auszulaufen.

Dieser Befehl der italienischen Regierung wird darauf zurückgeführt, dass die englischen u. französischen Kriegsfahrzeuge in den letzten Tagen mehrere italienische Dampfer auf hoher See festgehalten und die aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn kommenden Postsäcke beschlagnahmt haben. Die Alliierten nennen diese ihre Haltung eine „Gegenmassregel gegen das Vorgehen der deutschen Unterseeboote" u. teilen mit, dass sie auch von Uebersee zurückkehrende italienische Dampfer anhalten werden, um die für die beiden Zentralmächte bestimmte Post zu sequestrieren.

Die italienische Regierung ist, so heisst es hier, der Ansicht, dass die Verbündeten ihre „Gegenmassregeln" nicht auf die Schiffe einer neutralen Macht erstrecken dürfen.

---

## Offizielle Telegramme

**der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.**

Das deutsche Hauptquartier meldet unter dem 8. April:

Zwischen der Maas und der Mosel gab es einige Kämpfe.

Auf der Woevre-Ebene wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen auf den Höhen von Combres, in den Wäldern nördlich von Saint Mihiel, in den Wäldern von Ailly, in der Nähe von Apremont, nördlich von Flirey, in dem Walde Le Pretre und westlich desselben.

Die französischen Truppen erlitten wieder auf der ganzen Linie furchtbare Verluste, ohne den geringsten Vorteil zu erreichen.

Ein aus Paris kommender französischer Flieger, der zum Niedergehen gezwungen wurde, sagte, danach gefragt, daß in Paris die von den Franzosen während der Schlacht in der Champagne erlittenen Verluste unbekannt seien.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden alle Truppenbewegungen durch das schlechte Wetter und die schlammigen Wege unmöglich gemacht.

---

Das deutsche Hauptquartier meldet unter dem 9. April:

Die Belgier, die sich Dreigrachtens wieder bemächtigt hatten, wurden aus der Ortschaft vertrieben. Das Dorf selbst wurde zerstört. Wir nahmen zwei Offiziere und 100 Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

In Beantwortung der Beschiessung offener und außerhalb der Schlachtlinien gelegener Städte bombardierten wir neuerdings Reims, wo die Franzosen einige Batterien aufgestellt hatten, was verschiedene Brände auch in den umliegenden Wäldern verursachte.

In Beausejour und nordwestlich von Les Mesnil nahmen wir verschiedene Schützengräben und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

In den Argonnen schlugen verschiedene feindliche Infanterieangriffe fehl. Die Franzosen verwendeten bei ihren Angriffen Bomben, die erstickende Gase verbreiteten.

Die Kämpfe zwischen der Maas und der Mosel dauern an. Die französischen Angriffe sind alle unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

gez. Pauli.

---

Die k. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft in Petropolis erhielt ein offizielles Telegramm des folgenden Inhalts:

In den Karpathen haben wir alle russischen Angriffe zurückgeschlagen.

In Südost-Galizien sind heftige Kämpfe im Gange. Feindliche Kräfte, die den Dniestr überschritten, wurden östlich von Zaleszczyki wieder nach dem anderen Ufer des Flusses zurückgeschlagen.

Die Gesamtverluste des k. und k. Heeres betrugen bis zum 12. März laut veröffentlichter Listen: 3450 Offiziere und 60.203 Soldaten tot; 11.441 Offiziere und 316.030 Soldaten verwundet; 1421 Offiziere und 33.351 Soldaten vermißt.

---

## Kriegschronik

### England braucht deutsche Waren.

Auf eine Beschwerde von unionistischer Seite gibt die Regierung amtlich zu, daß sie gewissen Firmen die Einfuhr bestimmter deutscher Waren bewilligt habe, weil die Waren unbedingt nötig seien.

### Wie die Helden des Blüchers untergingen.

Mit einem brausenden Hurra auf den Lippen, unter den Klängen der Wacht am Rhein, sind die Tapferen des „Blücher" in die kalten Fluten der Nordsee gesunken, nachdem sie bis zum letzten Augenblicke sich zur Wehr gesetzt hatten. Selbst die „Times", die aus den Erzählungen der Geretteten ein Bild vom Untergange des „Blücher" aufbauen, können ihnen die Anerkennung ihres Heldenmutes nicht versagen. Was haben sie alles durchgemacht! Ein Bild, wie es ein modernes Kriegsschiff bietet, wenn es von der Uebermacht in den Grund gebohrt wird, das konnte sich bisher niemand machen. Die britischen Geschütze schossen sich ein — so erzählen die Geretteten des Blücher —, die verderbenkündenden Wassersäulen kamen näher und näher, und mit einem eigenartigen Gefühl der Bewunderung sahen die Mannschaften an Deck auf sie. Ein Geschoß schlug dicht beim Schiffe ins Wasser, eine wohl hundert Meter hohe Wassersäule spritzte auf und übergoß das Deck, der richtige Schußabstand war gefunden, und nun schien die Hölle loszugehen. Mit furchtbarem Sausen kamen die Granaten in gewaltiger Zahl, furchtbare Verheerungen anrichtend. Rasch war die elektrische Anlage vernichtet, das Schiff war in solcher Dunkelheit, daß man sie förmlich greifen konnte und unter Deck begann Verwirrung zu entstehen. Nun wurde der Schußabstand geringer, die Geschoßbahn demgemäß gestreckter und alsbald wurden große Löcher in die Flanken gerissen und die Decks wurden förmlich „abgefegt".

Im Anfange schlugen die Geschosse von oben ein, durchschlugen die Decks und fanden ihren Weg bis in die Heizräume; die Kohle in den Bunkern geriet in Brand, und da die Bunker halb leer waren, brannten die Kohlenvorräte lichterloh. In der Maschinenkammer traf eine Granate das Petroleum und die gefährliche Flüssigkeit sprühte rings umher, alles mit blauen und grünen Flammen einhüllend, und wo sie einen Gefallenen erreichte, verbrannte sie ihn. Ueber die unerhörte Wirkung des gewaltigen Luftdrucks, den die einschlagenden Geschosse hervorriefen, machen die Geretteten des Blücher Mitteilungen, die an die Wirkung der schweren Belagerungsgeschütze, an die Panzerforts von Lüttich, Namur, Antwerpen usw. denken lassen. Unter dem gewaltigen Druck raste die Luft durch jede Oeffnung und bahnte sich durch jede schwache Stelle ihren Weg; alle losen und schwachen Teile wurden zu Vernichtungswerkzeugen, die die Luft durchflogen; offene Türen wurden mit unwiderstehlicher Gewalt zugeschlagen und vernichteten alles, was in ihrer Nähe war; geschlossene Türen wurden wie dünnes Blei eingebeult, und was dem gewaltigen Wirbelsturme in den Weg kam, ob lebend oder tot, ob Mensch, Schiffsteil oder Einrichtungsstück, wurde durcheinandergewirbelt, wie die dürren Blätter vom Winde. Der „Blücher" wurde durch eine gewaltige Uebermacht unter Feuer genommen; selbst die kleinen Torpedojäger beschossen ihn, und nach Aussagen der Ueberlebenden folgte die Explosion der Geschosse pausenlos aufeinander. Wenn eine Breitseite getroffen hatte, neigte sich das Schiff, richtete sich aber wieder auf.

Die Geschützbedienung wurde durch das Feuer so mitgenommen, daß schließlich die Heizer an Deck kommen und Munition schleppen mußten. Die Mannschaften legten sich flach auf Deck, um schwerer getroffen zu werden. Die Decks sahen schließlich so aus, wie ein durcheinandergeschüttetes Alteisenlager. In einer Kasematte, der einzigen, die schließlich unzerstört war, waren noch zwei Mann beim Bedienen ihres Geschützes. Sie feuerten unaufhörlich und änderten die Schießrichtung, je mehr Schlagseite der „Blücher" bekam. Trotz des Bildes der Vernichtung behielten einige Mannschaften die Hoffnung, mit dem Leben davonzukommen, während andere von vornherein überzeugt waren, daß der Tod unvermeidlich sei. Doch kam alles so schnell, daß die wenigsten sich Rechenschaften davon geben konnten, was alles geschah. Der „Blücher" war jedenfalls am Ende seiner letzten Fahrt; er konnte mit den anderen Schiffen nicht mehr mitkommen; auch war die Steuermaschine unklar geworden. Sein Los war besiegelt. Da tönte die Glocke, die sonst an Sonntagen die Mannschaften zum Gottesdienste rief. Wer noch unverwundet war, kam an Deck; die Gesunden halfen nach Kräften ihren verletzten Kameraden, alles nahm in Gruppen an Deck Aufstellung; es wurde ein Hurra auf den „Blücher" ausgebracht, es folgten drei Hurras auf den Kaiser, dann wurde die Wacht am Rhein gesungen und nun erst erhielten die wackeren blauen Jungen Erlaubnis, das Schiff zu verlassen . . .

---

## Notizen.

Deutsche Zeitung. Wir beehren uns, unseren Lesern und Geschäftsfreunden mitzuteilen, daß die „Deutsche Zeitung" in Zukunft wieder sechsmal wöchentlich erscheinen wird, wie vor Kriegsausbruch. Doch fällt, da unser Blatt inzwischen aus einer Mittags- eine Morgenzeitung geworden ist, nicht die Sonntagsnummer fort, sondern die Montagsnummer. Während der ersten Kriegsmonate erschien es uns unbedingt nötig, unser Blatt jeden Tag herauszugeben, denn die Ereignisse überstürzten sich, und außerdem hatten wir die wichtige Aufgabe, unsere Landsleute vor den Lügengeweben der Gegner zu warnen. Unsere Redaktion sowohl wie unser technisches Personal hat sich dieser Mehrarbeit, die ihnen jeden freien Tag raubte, um des vaterländischen Zweckes willen gern unterzogen. Nachdem aber inzwischen der Gang der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen durch das Ueberwiegen des Stellungskrieges sich verlangsamt hat, glauben wir, daß unsere Leser gern damit einverstanden sind, wenn wir unseren Angestellten wieder den wöchentlichen Ruhetag gönnen, dessen unsere Leser selber sich erfreuen.

Selbstverständlich werden wir, falls Montags besonders wichtige Nachrichten einlaufen, unsere Leser durch Ausgabe von Extra-Blättern davon in Kenntnis setzen.

Unterstützung der Angehörigen gefallener oder kriegsinvalider Auslandsdeutscher. Wie uns vom Kaiserlich Deutschen Konsulat mitgeteilt wird, ist die Notiz in unserer gestrigen Ausgabe, „daß die Angehörigen der aus dem Auslande zurückgekehrten und in das Heer bezw. in die Marine eingetretenen Deutschen keinen Anspruch auf Unterstützung haben", unrichtig.

Nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 werden auch die im Auslande zurückgebliebenen notleidenden Familien der zum Militärdienst einberufenen Reichsangehörigen aus amtlichen Mitteln unterstützt. Diese Unterstützung ist alsbald nach Abreise der von hier zurückgekehrten Mannschaften des Beurlaubtenstandes vom Kaiserlich Deutschen Konsulat in die Wege geleitet worden. Zu den Unterstützungen aus amtlichen Mitteln treten hier in São Paulo jeweils nach Lage der Bedürftigkeit verschieden bemessene, erhebliche Zuschüsse, die aus dem Betrage gewährt werden, den die deutsche Kolonie für die hier zurückgebliebenen Reservistenfamilien in dankenswerter Weise aufgebracht hat. Auf diese Weise wird von der deutschen Kolonie in schöner Weise die Aufgabe erfüllt, die in der Heimat den Gemeindeverbänden obliegt. Darnach beträgt die monatliche Unterstützung einer Ehefrau mit 2 bis 3 Kindern etwa 80 bis 100 Milreis, ja in einzelnen Fällen über 100 Milreis.

Die Unterstützungen aus amtlichen Mitteln werden am ersten jedes Monats im Voraus auf dem Kaiserlich Deutschen Konsulat ausbezahlt; die Zuschüsse aus Mitteln der Kolonie von dem dazu erwählten Komitee im deutsch-evangelischen Pfarrhaus.

Die oben zitierten Reichsgesetze gelten für alle Kaiserlich Deutschen Konsulate, sodaß die von einem Auslandsdeutschen herrührende, aus dem „Berliner Tageblatt" übernommene Notiz für alle Auslandsplätze unzutreffend ist.

Companhia Carioba. Einer Einladung des Herrn Konsuls Franz Müller von der Firma Rawlinson, Müller & Comp. Folge leistend, besuchte der paulistaner Ackerbausekretär Dr. P. de Moraes Barros am Ostersonntag zum zweiten Male die großen industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe der Companhia Carioba in Villa Americana. Der Staatssekretär verließ São Paulo mit dem 7 Uhr-Zuge in Begleitung seiner Familie und der Herren Dr. Francisco Vieira de Moraes, Dr. Braz und Galeno de Revoredo. Auf dem Bahnhofe von Villa Americana erwarteten Herr Konsul Franz Müller mit seinen Söhnen Hermann und Hans und seinem Schwiegersohne, Herrn Bruno von der Leyen, die Besucher. In Automobilen wurde die Fahrt nach Carioba angetreten. Unsere Leser sind aus früheren Schilderungen mit Carioba bekannt. Die Baumwollweberei besitzt 400 Webstühle, und dort und in der Seidenweberei werden über 750 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiterhäuser sind so ausgezeichnet gelegen und ausgestattet, daß der Staatssekretär äußerte, sie hätten im Staate São Paulo ihresgleichen nicht. In Carioba gibt es vier Schulen, darunter auch Abendschulen für Erwachsene und Fortbildungsschulen, Theater, Apotheke, eine Arbeiterkonsumgenossenschaft. Kurz es ist eine Welt für sich.

Nach der Besichtigung der Fabrik fand an einem malerischen Platze des Parkes ein Frühstück im Freien statt. Alsdann fuhr man in Automobilen auf der prächtigen Privat-Straße nach der Fazenda Salto Grande, die ebenfalls der Firma Rawlinson, Müller & Comp. gehört. Dort erwartete die Besucher der Verwalter, Herr Francisco Fornazari. Besonderes Interesse bewies der Ackerbausekretär natürlich für die ausgedehnten Baumwollpflanzungen, die sich gerade in der Ernte befinden. Ist doch auf der Fazenda Salto Grande eines der Versuchsfelder für Baumwollbau, welche der paulistaner Ackerbausekretär angelegt hat. Trotz der Trockenheit, welche seit vorigem Jahre die Landwirtschaft São Paulos beeinträch-

tigt, ist die Ernte so gut wie in normalen Jahren ausgefallen. Die sorgfältige Bodenbearbeitung und Düngung, welche auf dieser Besitzung üblich ist, mag zu der glücklichen Ueberwindung der Trockenheitsgefahr nicht wenig beigetragen haben.

Im ganzen sind gegenwärtig 525 Hektar unter Kultur, nämlich Baumwolle 82 ha, Zuckerrohr 80 ha, Mais 22 ha, Reis 22 ha, Luzerne 5 ha, Bohnen 4 ha, Hafer 3 ha, Roggen 2 ha, Gerste 1 ha, Erdnuß 1 ha usw. Der Stand aller Kulturen ist gut. Der Verwalter zeigte dem Staatssekretär auch die Felder für Düngungsversuche bei Zuckerrohr. Ferner wurde den auf dem Gute angesetzten schweizerischen, italienischen und einheimischen Kolonisten ein Besuch abgestattet, und schließlich fuhr man noch zu dem großen, der Firma gehörigen Elektrizitätswerk an dem Wasserfalle, welches Carioba, Villa Americana, Nova Odessa, Rebouças und Cosmopolis mit Licht und Kraft versorgt. Um 16 Uhr 40 Minuten traten die Besucher die Rückreise an.

Herr Dr. Paulo de Moraes Barros äußerte sich auch diesmal wieder überaus befriedigt über das Geschene. Carioba gehört sowohl in landwirtschaftlicher als auch industrieller und nicht zuletzt in sozialer Beziehung zum Hervorragendsten, was São Paulo aufzuweisen hat.

Von der Zentralbahn. Dr. Arrojado Lisboa hatte dieser Tage eine Inspektionsreise nach der neuen Zweigbahn Itacurussá unternommen, die demnächst dem Verkehr übergeben werden sollte. Nach dem, was der neue Bahndirektor aber sah und was ihm der Unterdirektor der Linie, Carlos Euler, berichtete, wird der neue Schienenstrang in dem Zustande, in welchem er sich jetzt befindet, nicht in Betrieb genommen werden. Die Linie befindet sich im elendesten Zustande und bietet nicht die geringste Sicherheit für die Reisenden. Die Erdaufschüttungen rutschen, die Mauern sind unterspült und in fast allen Durchstichen befinden sich Steinmassen, die auf die Linie überhängen und auf die Züge herabzufallen drohen. Ein Tunnel, den der Unternehmer kontraktlich verpflichtet war, zu bauen, ist weggelassen worden und man hat die Trace der Linie einfach verändert. — So war die Verwaltung des vielgepriesenen Dr. Paulo Frontin beschaffen!

Vom Kreuzer „Karlsruhe". Die Zeitung „Diario" in Recife tischt ihren Lesern folgende Nachricht auf: „Es war bei Gelegenheit des 5 Uhr-Tees, als die Mannschaft des deutschen Kreuzers „Karlsruhe" plötzlich den Knall einer Explosion hörte. Das Schiff war in der Mitte gehorsten und die eine Hälfte versank mit der Hälfte der Mannschaft. Der andere Teil wurde von einem Begleitschiff des Kreuzers gerettet und nach einem deutschen Hafen gebracht. — Es fehlen uns die direkten Beweise, um diese Nachricht in bestimmter Weise in Abrede zu stellen, die ganze Fassung derselben und das absolute Fehlen der Gegend, in welcher der Vorfall sich zugetragen haben sollte, lassen die freie Erfindung erkennen. Vielleicht gibt die „Karlsruhe" demnächst die Quittung für diese Liebenswürdigkeit der Vernichtung ihrer Existenz vermittelst der Lüge, indem sie von neuem die Unterseeflotte der Verbündeten vergrößert.

Mission Baudin. Der Rummel geht los. Am Freitag um 3 Uhr nachmittags ist der italienische Dampfer „Regina Elena" in den Hafen von Rio de Janeiro eingelaufen. Der französische Gesandte und die Mitglieder der französischen Kolonie begaben sich zur Begrüßung an Bord. In Begleitung des Senators befinden sich die Herren Levéfre Pontalis, bevollmächtigter Minister, Roger Block, Domingos Braga Filho, der Privatsekretär Emil Level, Direktor der Banque Nationale de Credit, Marcel Paul vom Hochofen- und Hüttenverein in Pont-à-Mousson, Paul Iwenis, Vertreter der französischen Waggon- und Eisenbahnmaterial-Fabriken, Sondet Samid, Vertreter der französischen Handelsmarine, Louis Guillaine, Redakteur der Pariser Zeitung „Le Temps" und Léon Dalanya, Abgesandter der französischen Handelskammern. Senator Baudin erklärte den ihn Empfangenden, daß er sich noch nicht genau über die Mission, mit der er betraut wurde, aussprechen könne, da er das Terrain, auf welchem er zu wirken haben werde, noch nicht kenne.

Ertrunken. Der bekannte Ingenieur der Light and Power Co. in Rio, Herr Normann Berry, der schon seit einer Reihe von Jahren bei der Gesellschaft arbeitet, wohnte seit einiger Zeit in der Rua Copacabana, am Strande der Avenida Atlantica, und nahm, wie die meisten Bewohner jener Gegend, jeden Morgen ein Seebad. Wie gewöhnlich ging er auch am Freitag in der Morgenfrühe, es war noch nicht ganz Tag, an den Strand, um zu baden und nahm sein sechsjähriges Söhnchen mit, das am Lande zurückblieb und spielte. Berry hatte sich eine ziemliche Strecke vom Lande entfernt, als er den Grund verlor und ertrank. Sonderbarerweise brachte das Spiel der Wellen den entseelten Körper wieder in die Nähe des Kindes, das, nicht ahnend, welches Unglück den Vater betroffen hatte, denselben rief und als es keine Antwort erhielt, nach Hause eilte und die Mitteilung machte, daß der Vater nicht aus dem Wasser herauskommen wolle. Die Hausbewohner begaben sich in großer Bestürzung sofort nach dem Strande und erfuhren dort das Unglück. Ein herbeigerufener Fischer brachte die Leiche dann an Land. Normann Berry, der auch hier in São Paulo bekannt war, hat ein Alter von 42 Jahren erreicht.

Pianos Essenfelder. Die Industrie in Brasilien ist im allgemeinen noch jung, sie besteht noch nicht sehr lange und hat immer mit dem Vorurteil zu kämpfen, daß ihre Produkte, sehr oft ohne Prüfung, geringer bewertet werden als die vom Auslande bezogenen. Das mag bei vielen berechtigt sein, bei anderen ist es ein großes Unrecht, das man dem nationalen Erzeugnis antut, weil es unter Bedingungen hergestellt wird, die ihm einen ungeheuren Vorzug vor dem importierten Produkt geben und die diesem absolut fehlen. Hierin gehören die in Curityba, Paraná, hergestellten Pianos der Firma F. Essenfelder & Cia. Die Erzeugnisse dieser Fabrik gehören zu den Wundern der brasilianischen Industrie. Sie sind allen anderen Fabrikaten überlegen, da sie aus den vorzüglichen Hölzern hergestellt werden, an denen die Wälder Paranás so reich sind und die sich gerade für die Herstellung von Pianos so vorzüglich eignen. Dies hatte der Gründer und Hauptleiter der Fabrik, Herr Floriano Essenfelder, der heute über eine 40jährige Praxis in der Pianofabrikation verfügt, als er vor langen Jahren nach Brasilien und dem Staat Paraná kam, bald erkannt. Schon im Jahre 1890 fing er mit dem Bau von Pianos an, erst im bescheidenen Umfange, dann immer größer werdend und einen immer bedeutenderen Ruf genießend. Heute stehen ihm seine beiden Söhne in der Konstruktion zur Seite, während der Kommanditär des Hauses, Herr Bertholdo Hauer, Mitinhaber des bedeutenden Etablissements „O Louvre" in Curityba ist, sehr bald die hohen Fähigkeiten Floriano Essenfelders erkannte und ihn finanziell unterstützte. Die Herren Braun & Co., Besitzer des genannten Etablissements, sind die Agenten der Fabrik und in ihren eleganten Verkaufsräumen befindet sich eine permanente Ausstellung von Flügeln und Pianos Essenfelder. Einer der großen Vorzüge der Instrumente ist die Verwendung von nur wertvollen massiven Hölzern, da ist nichts furniert, wie bei europäischen Pianos, besonders bei solchen, die für den Export fabriziert werden und deshalb möglichst wenig wiegen sollen. Die Instrumente verändern sich nicht im Tropenklima, weil sie von Hause aus für dasselbe bestimmt und mit Tropenhölzern hergestellt werden. Wir hatten selbst einmal im Jahre 1911 in Curityba Gelegenheit, mit dabei zu sein, wie ein europäischer Kapellmeister bei der Auswahl mehrerer Instrumente ein Piano Essenfelder als das beste auswählte, ohne daß er wußte, daß es brasilianisches Fabrikat sei. Es war dies ein Konzertpiano Modell C, dessen sonoren Ton man dreist mit demjenigen eines Bechstein-, Evrard- oder Hertzflügels vergleichen kann. Die Fabrik erhielt große Preise auf den Nationalausstellungen in Buenos Aires 1898 und Rio de Janeiro 1911, sowie die goldene Medaille auf der internationalen Ausstellung im Jahre 1911 in Turin. Die Pianos Essenfelder bilden eine Zierde der brasilianischen Industrie und werden von keinem anderen Fabrikat übertroffen. Die Fabrik in Curityba, Alto da Gloria, Paraná, ist die einzige in ganz Südamerika. Agenten B. Hauer & Braun, Caixa do Correio 230, Curityba. Telegrammadresse Louvre.

Ein kalter Wasserstrahl aus dem Vatikan. Die Zeitung „Il Osservatore Romano", das offizielle Organ des päpstlichen Stuhles, teilt mit, daß die von anderen Preßorganen verbreiteten Nachrichten, die österreichische Diplomatie gebe sich Mühe, den Papst Benedikt XV. für die innere und äußere Lage der Donaumonarchie zu interessieren, nicht auf Wahrheit beruhen. Der Papst wurde nicht, wie diese Blätter ausposaunten, um seine Vermittlung angegangen, Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und den Verbündeten einzuleiten.

Schwere Verletzung eines Kindes. Die ewige Unachtsamkeit mit kleinen Kindern hat wieder einen bedauernswerten Unglücksfall herbeigeführt. Das 19 Monate alte Töchterchen Lydia der in der Rua Santa Rita 21 wohnenden Amelia Maria goß sich in einem unbewachten Augenblick kochendes Wasser über den Körper. Sie trug Brandwunden zweiten Grades an den Armen und am Rumpf davon, so daß die Assistenz mit dem Arzt schleunigst herbeigerufen werden mußte, die das erforderliche veranlaßte.

Zerealien-Export. Die große Ernte in Zerealien, die in diesem Jahre erhofft wurde, ist durch die Trockenheit für einzelne Produkte doch wieder hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Immerhin ist sie für manche Erzeugnisse doch recht bedeutend und der Export derselben viel größer, als der Allgemeinheit bekannt ist. So sind z. B. im Monat März 9346 Sack Bohnen über den Hafen von Santos exportiert worden. Aber der gesamte Export von Bohnen aus dem Staate São Paulo ist viel größer, da auch große Quantitäten von der Nordstation in São Paulo über die Zentralbahn gehen. So hat eine einzige Firma in den Monaten Januar, Februar und März ungefähr 30.000 Sack zu 60 Kilo, die einen Wert von 600 Contos repräsentieren, nach den Staaten Rio de Janeiro, Minas, Pernambuco und Bahia exportiert. Der Gesamtexport von Bohnen aus São Paulo kann für die letzten 3 Monate auf mehr als 120.000 Sack berechnet werden. Es wurden schon immer vom paulistaner Markt Reis, Mais, Kartoffeln und Bohnen exportiert, aber in keinem Jahre erreichte dieser Export einen Umfang, wie in diesem, wie auch niemals eine so umfangreiche Ernte von Wasserbohnen zu verzeichnen war.

Langfinger in Tätigkeit. Das Kommissions- und Konsignationsgeschäft der Firma Nazareth, Teixeira & Co. in der Rua Couto de Magalhães wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von den Freunden fremden Eigentums besucht. Die Spitzbuben stiegen auf das Dach des Hauses, zerbrachen dort die Scheiben eines Oberlichtes und ließen sich an einem Strick in die Geschäftsräume hinab. Von hier aus schleppten sie 4 Ballen mit Waren und mehrere Parmesan-Käse fort, deren Wert ungefähr 10 Contos beträgt. Sie müssen aber bei ihrer Arbeit gestört worden sein, denn ein Teil der gestohlenen Ware wurde im Hofe des Grundstückes wieder aufgefunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Goldwarenhändler Januario Avena wurde ebenfalls in der gleichen Nacht von Dieben besucht. Dieselben hatten die Türe seines Ladens in der Rua Santa Ephigenia bereits erbrochen, der Besitzer erwachte aber durch den Lärm, bewaffnete sich mit einem Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Hierdurch wurde ein Individuum, welches bereits in das Lokal eingedrungen war, aufgescheucht und ergriff die Flucht. Es wurde aber eingeholt, verhaftet und zur Polizei befördert. Hier fand man seine Photographie bereits im Verbrecheralbum. Es war der bekannte Spitzbube Settimo Tognetti, der der heiligen Hermandad in die Hände gefallen war.

Todesfälle. Am 6. ds. Mts. verstarb Herr Cesar Will im jugendlichen Alter von 21 Jahren.

In Friedburg bei Campinas verschied nach langem Leiden Herr Jacob Thomerns im Alter von 31 Jahren. — Den Hinterbliebenen sprechen wir unser Beileid aus.

Großer Diebstahl. In der Nacht zwischen Freitag und Sonnabend wurde in São Paulo ein Diebstahl verübt so umfangreich, wie diese Stadt seit langem keinen mehr erlebt hat und er wurde so geschickt vorbereitet und durchgeführt, daß die Annahme, der Einbruch konnte von einem Anfänger in der Kunst des schnellen Reichwerdens ausgedacht und in die Tat umgesetzt worden sein, von vornherein zurückgewiesen werden muß. Das Opfer des Einbruchs ist das bekannte Schmuckwarengeschäft von Edmond Hanau & Comp. in der Rua São Bento. Der Verdacht der Täterschaft fällt auf einen gewissen Italo Rinaldi oder besser: auf ein Individuum, das sich unter diesem Namen hier vorstellte und hier Geschäfte zu machen vorgab. Dieser Mann mietete vor einiger Zeit einen an das Geschäft von Edmond Hanau & Comp. anstoßenden Saal, aber nicht für sich selbst, sondern für einen Bekannten. In dem Saale, der ebenso wie das genannte große Geschäft im ersten Stockwerk liegt, wurde, um einen gewissen Schein zu wahren, ein Musterlager von Parfümerien angelegt, aber der eigentliche Zweck der Uebung war jedenfalls von Anfang an die Vorbereitung des Diebstahls.

Als der Angestellte der Firma Edmond Hanau & Comp., Luiz Alier, gestern morgen um die gewöhnte Zeit das Geschäftslokal betrat, fand er es ausgeräumt. Sofort wurde einer der Chefs des Hauses, Herr Rudolf Weil, von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt und auch die Polizei avisiert. Diese erschien am Tatort und schon der erste Blick sagte ihr, daß die Diebe von dem von Italo Rinaldi gemieteten Saal gekommen waren. Die Wand zwischen dem Musterlager und dem Schmuckwarengeschäft war an einer Stelle, wo in dem letzteren ein großer Schrank zur Aufbewahrung schwerer Silbersachen stand, durchbrochen und durch das Loch waren die Diebe ins Geschäft gedrungen. Nach der Wegräumung der Silbersachen hatten sie den Schrank von innen aufgeriegelt und sie hatten den Weg frei gehabt.

Besonders schmerzlich für die bestohlene Firma ist, daß der Sicherheitsschrank sich als sehr unsicher erwiesen hat. Die Schranktür ist an zwei Stellen mit einem Diebsinstrument — der sogenannten „Krone" — aufgebohrt worden, was wahrhaftig nicht für die solide Widerstandskraft des für die Schranktür verwendeten Metalls spricht.

Dem Schrank allein sind Schmucksachen, hauptsächlich Steine, im Werte von ca. 500:000$000 entnommen worden und der Gesamtverlust beziffert sich auf sechshundert Contos de Reis, darunter sind zwölf Contos und fünfhundert Milreis in Bargeld.

Nach der Entdeckung des Einbruchs und der Diebesfährte hat der Telegraph nach allen Himmelsrichtungen gespielt, aber bisher ist von dem Dieb oder den Dieben noch keine Spur entdeckt worden. Die bestohlene Firma hat auf die Ergreifung des Diebes einen Preis von zehn Contos de Reis ausgesetzt.

Maternidade de São Paulo. In diesem Institut befanden sich am ersten März 64 Frauen. Während des Monats kamen 120 dazu, während 115 die Anstalt verließen, so daß am 1. April 69 Frauen in Behandlung verblieben. Es kamen 111 Geburten vor, 18 Operationen wurden gemacht, 54 ärztliche Ratschläge erteilt und 70 Heilmittel verabreicht. An Geschenken gingen während des Monats März ein: Von D. Maria Ozorio 40 Milreis, von D. Maria Lacerda Soares Kinderwäsche, von der Firma Barros, Meirelles & Comp. eine Kiste mit Mineralwasser „Salutaris", von einem, der ungenannt bleiben will, 50 Milreis.

Der Wanderbund, São Paulo. Nach dem Muster der in Deutschland bestehenden Vereinigungen „Wandervögel" hat sich hier in der Hauptstadt São Paulo im Monat Oktober 1914 ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe stellt, das Wandern in der schönen Umgebung São Paulos zu pflegen. Bei der Gründung zählte der Verein 29 Mitglieder (17 Damen und 12 Herren) und jetzt ist diese Zahl bereits auf 40 gestiegen. Der Verein besteht aus zwei Abteilungen und zwar einer Damen- und einer Herrenabteilung. An der Spitze steht ein Vorstand, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Ein Vorsitzender, ein zweiter Beisitzer, ein Schriftführer, ein Kassierer. Für die Damenabteilung gibt es dann noch eine Vorsitzende und eine zweite Kassiererin.

Seit der Gründung wurden unter sehr reger Beteiligung bereits 15 Wanderungen die alle einen glänzenden Verlauf nahmen. Dem Verein können junge Damen und Herren, die einen guten Ruf haben, als Mitglieder beitreten. Anmeldungen sind zu richten an die Vorsitzende bez. den Vorsitzenden des Vereins, doch müssen die Damen und Herren von einem Mitgliede vorgeschlagen werden. Herrentouren sind größtenteils mit weiten Märschen verbunden und die Kilometerzahl 40 keine seltene. Auf allen Ausflügen wird im Walde oder Felde abgekocht, wie es in Deutschland bei den Pfadfindern Sitte ist.

Heute findet der schon lange geplante Ausflug nach Bertioga (Santos) statt. Für die Strecke, die zu Wasser zurückzulegen ist, hat der Vorstand den Dampfer „Rodrigues Alves" gemietet.

Wer die
EMULSION SCOTT
kauft, erwirbt das beste medizinische Nahrungsmittel, welches die Wissenschaft in den letzten 50 Jahren hergestellt hat. — Es ist unmöglich mit einem anderen Präparat die Heilerfolge zu erzielen, die mit dem Lebertran erreicht werden.





## U-Bootsfahrt an den Feind.

Einer packenden Darstellung der Fahrt eines deutschen Tauchbootes an den Feind, die Otto von Gottberg in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht, entnehmen wir nachstehende markante Schilderung: „Stampfend nimmt „U 47" Kurs zum Auslaufen. Von den grauen Nachbarschiffchen winken ein paar Hände. Worte fliegen herüber und lassen die beiden Offiziere auf der Brücke lachend zu den Mützen greifen. Es sind Scherze, denn die junge Waffe nimmt den Abschied von Kameraden nicht tragisch und vergißt auch bei ihrer Rückkehr von Erfolgen, die hart am Tod vorbeiführten, keine Rührungszähren.

Die Matrosen verschwinden unter Deck. Auch die drei Männer auf der Brücke schlüpfen für ein Weilchen in den Turm, den das Wasser des Außenhafens bespült. Der Kommandant läßt ein letztesmal die Ente zur Probe tauchen, fühlt sie mit allen Maschinen in seiner Hand, steigt wieder empor und auf die Brücke. An größeren Kriegsfahrzeugen fliegt die Zigarre vorbei. Ernste Augen blicken von dort auf den kleinen grauen Bruder, der so brav und unverzagt, so flink und fröhlich feindwärts saust. Die Lippen auf den bestückten schwimmenden Bastionen murmeln gute Wünsche: Möge David den Goliath fällen!

Der Seegang nimmt zu. Schon rollend stampft „U 47" zum Takt der Motoren am Feuerschiff vorbei. Sein Führer schwenkt die Mütze. Den letzten Gruß mit deutscher Heimat wechseln die beiden Offiziere auf der engen Brücke, blicken einmal noch zurück und dann stetig voraus. Es ist böses, böiges Wetter. Sie rüsten ihren Anzug für Sturm. Mag die Fahrt ohne Unterbrechung zwei oder drei Tage dauern, sie werden ohne Kleiderwechsel wie ohne Schlaf auf dem Posten bleiben oder gar sich ans Brückengeländer binden lassen, wenn Wehen und Wogen sie in die Tiefe zu reißen drohen. Der Dienst der Führer der Waffe kennt keine Ablösung. Wenn der Hunger sich meldet und die Stunde der Mahlzeit schlägt, lassen sie sich gefüllte Teller auf die Brücke reichen und haben über ungesalzene Suppe selten zu klagen, weil die ewig verliebte, ewig auch hassende alte Sünderin Nordsee mit Spritzern die Speisen würzt.

Der Kommandant versucht gerade beim Mahl den Teller wagerecht zu halten, als der das Doppelglas rings um den Horizont drehende Wachthabende backbord voraus eine Rauchfahne meldet. Der Teller fliegt aus der Hand. Ein Befehlswort des Kapitänleutnants läßt ein Glockensignal schrillen. Da rühren unten im Magen des Schiffes sich die geübten Hände der wohleinexerzierten Mannschaft in Hast, aber auch steter und sicherer Ruhe. Die Arbeit der Hände drunten läßt gurgelndes Meerwasser in die Ballasttanks rauschen. Die drei Männer auf der Brücke hasten in den Turm, der im Wasser versinkt. Durch das Periskop blickt der Kommandant zum Horizont, der mit engerem Kreis als vorher um sein Schiffchen auf den Wellen liegt. Darum heißt es warten auf den Dampfer, dem er sich nicht verraten will. Der Fremde könnte eine feindliche wie eine neutrale Flagge führen und in beiden Fällen vielleicht durch Funkspruch von der Begegnung mit einem deutschen U-Boot erzählen. Das würde Schiffe feindlicher Nationen zum Abdrehen und Flüchten veranlassen. Im Warten öffnet der Kommandant den Stahldeckel vor einem Turmfenster. Wie lichter Smaragd glänzt die dicke Scheibe. Grünlichblau wie der Wunderschleier in Märchenhallen dringt in die Zentrale ein Licht, wie es manche Tropfsteinhöhle erhellt. In Gotets Aquarium blickt das Auge durchs Fenster.

„Der Dampfer, Herr Kapitänleutnant," meldet der Wachthabende und fügt hinzu: „ein Holländer". Der Kommandant späht durch das Fernrohr. Funken kann der Fremde nicht und ist nach dem Festland unterwegs. Also mag „U 47" auftauchen. Vergrößert doch die hohe Ueberwassergeschwindigkeit den Aktionsradius. Das Tauchen aber verlangsamt die Fahrt und verbraucht elektrische Kraft. Sie dient dem Kampf. Darum knausern unsere U-Bootskommandanten wie Geizhälse mit ihr. Sie und ihre Leute frieren und darben, damit sie zu unserm Nutzen Schaden und Tod in den Feind tragen können. Wochenlang sind die Boote in grimmiger Winterkälte unterwegs gewesen. Ihre elektrisch gespeisten Oefen wurden fast niemals gewärmt. In kalten, feuchten Stahlkammern wacht und schläft die Besatzung, um elektrische Kraft für den Kampfzweck zu sparen. Die Glieder sind steif und die Zähne klappern, aber über des Kadavers Behagen muß ein Höheres, muß Deutschland über alles gehen. Oft essen dann die Frierenden kalt, damit der winzige Herd keine Elektrizität verzehrt. Von Leib und Mund sparen sie sich so die Kraft, die uns Sicherheit und Erfolge bringt, die vielleicht wieder die Hochstraßen des Meeres öffnet und dann unserm Magen füllt. Daran sollten denken die Toren und Närrinnen, die des Bäckers Laden um Kuchen stürmen!

Zweieinhalb Tage und zwei Nächte dauert jetzt die Fahrt. Dann wird es wieder Abend und auch der Kommandant müde. Die Ballasttanks füllend, legt er sich in seine sandige Wiege, um auszuschlafen. Auch die Mannschaft hat's nach hartem Dienst nötig, obwohl darauf gehalten wurde, daß die wachfreie Hälfte sich stets zum Schlummern in die Kojen legte. Ein schlafender Mensch verbraucht vom kostbaren Sauerstoff weniger als ein wachender. Darum muß der deutsche Matrose fürs Vaterland nicht nur zu kämpfen und nach der in Eisenbahnwagen angehefteten Vorschrift von Linienkommandanturen zu schweigen, sondern auch — zu schlafen verstehen. Doch das Verlangen nach Anregung und Zerstreuung heischt für ein halbes Stündchen sein Recht. Das Grammophon knarrt, und vielleicht macht die Bordkapelle Musik. An Instrumenten gibt es allerhand, denn zwischen Matrosenlippen wird ein alter Haarkamm und ein Blatt Klosettpapier zur leidlichen Mundharmonika. Nachdem der Kommandant durch das Sehrohr vorsichtig nach verdächtigen Fahrzeugen ausspähte, läßt er die Ballasttanks anspumpen und „U 47" auftauchen. Mit den Beinen baumelnd, setzt sich der Kommandant auf den Rand des Turmes und trinkt behaglich in tiefen Zügen trüben Kaffee und klare Gottesluft. Immer noch ist nichts zu sehen, und auch die Besatzung darf Besseres als den Geruch von Maschinenöl atmen.

Ein neuer Tag des Spähens, Lauerns und Versteckens beginnt die Weiterfahrt. Er wird lang, denn vom klaren Himmel scheint abends der Mond. Darum kommt vielleicht Gelegenheit, es „U 24" nachzutun.

Wenn „U 47" ähnliches leistet, werden den Erfolg nur die drei Männer in der Zentrale schauen. Die junge Waffe kämpft, ohne zu sehen.

Die blinde Waffe könnten wir die neueste nennen. Ihre Männer sehen weder den Tod, den sie tragen, noch das Verderben, das ihnen droht. Doch der Führer auf der engen, von Wogen überspülten Brücke muß mit den Nerven die Augen des Jägers haben. Er sieht für dreißig und wagt, gewinnt oder verspielt sie. Der Kampf der Waffe ist lauernd. Gottesluft und Sonnenlicht scheint sie zu scheuen, wenn sie den Gegner aus dem Versteck beschleicht. Aber nur heimlich, nicht heimtückisch ist ihr Kampf, weil er den vollen Einsatz des Lebens von Schiff und Besatzung heischt.

## Ein Fliegerkampf in den Lüften.

Ein Berliner Schriftsteller, der seit Kriegsbeginn als Flieger in Frankreich kämpft, und der das Luftgefecht über A. mitmachte, bei dem drei französische Flieger zum Landen gezwungen wurden, sendet über das eigenartige Gefecht folgenden Feldpostbrief in die Heimat:

„Wir liegen hier immer noch in C . . ., wo wir uns recht wohnlich eingerichtet haben. Die Einwohner dieses Nestes haben sich mit der deutschen Invasion leidlich abgefunden, und wir leiden durchaus keine Not; nur eine Flasche guten deutschen Bieres wäre uns mitunter lieb. Das Wetter war in der letzten Zeit niederträchtig, Regen und Nebel, zur Abwechslung auch einmal Schnee, und dabei Böen, daß man die Seekrankheit von Grund aus kennen lernt. Trotzdem aber fliegen wir fleißig und machen den Herren Franzosen das Leben so schwer als irgend möglich. Kürzlich haben wir mit ihnen einen Zusammenstoß in der Luft gehabt, der allen, die an diesem Treffen in der Luft teilgenommen haben, unvergeßlich sein wird. Zwei französische Schlachtflugzeuge haben wir abgeschossen, ein anderes zum Landen gezwungen, und das kam so: In letzter Zeit ließen die französischen Flugzeuge, die vor unseren Geschützen einen heillosen Respekt besitzen, allen Gefahren zum Trotz aber, wie ich anerkennen muß, sich mutig über unsere Linien wagen, sich öfters bei uns sehen, als uns lieb sein konnte. Wir richteten schließlich einen gut organisierten Wachdienst ein, der uns stets rechtzeitig benachrichtigte, wenn feindliche Stahlvögel im Anzuge waren. Eines Tages erhielten wir wieder die Meldung, daß ein aus fünf Maschinen bestehendes Geschwader in der Richtung A . . . sich nähere. Sofort eilten wir an die Flugzeuge und machten sie startbereit. Die Motoren schnurrten trotz des nassen Wetters an und in Abständen von je einer halben Minute verließ unser Geschwader unter Führung des Hauptmanns . . . . den Platz. Wir nahmen Kurs auf A . . . und gingen sofort auf größere Höhe, da wir die feste Absicht hatten, unseren Gegnern diesmal einen tüchtigen Denkzettel zu geben. Wir waren natürlich bis „an die Zähne" bewaffnet und außer unseren Bomben sollten die Maschinengewehre eine nicht unwichtige Rolle spielen. In der Nähe von A . . . . sahen wir die Franzosen kreuzen. In aufgelöster Linie schwirrten die Doppeldecker und Eindecker umher, um zu rekognoszieren.

Da wir ziemlich aufgeschlossen flogen, bemerkten sie unser Geschwader wohl nicht in voller Stärke und stürzten sich vereint auf unsere vorn fliegende Taube. Aber das Täubchen machte eine elegante Kurve nach abwärts, stieg wieder und sandte der ihm zunächst liegenden Maschine einen Gruß zu, der offenbar den Propeller des französischen Doppeldeckers traf, da wir von meinem Flugzeug aus den Gegner in normalem Gleitflug zu Boden gehen sahen. Inzwischen hatten auch wir Front gemacht, und jetzt begann der Kampf der einen Maschine gegen die andere. Die Franzosen machten alle Versuche, über uns hinweg zu kommen, um von oben her uns zu bombardieren, doch waren wir auf der Hut und „stiegen nach". Eben hatte Leutnant M., der etwa 500 Meter zu meiner Linken entfernt flog, seinen Gegner brillant abgefertigt. Ich sah den Franzosen, der einen Volltreffer bekommen haben muß, wie einen Pfeil in die Tiefe schießen. Also nach der zweite war erledigt. Nun kam die Reihe an meinen Begleiter und mich. Ein mächtiger Zweidecker beschoß uns wie rasend, und die Kugeln durchschlugen mehrfach die Flächen. Endlich aber sollte ihn das Schicksal ereilen. Mein Begleiter telegraphierte mir mit den Armen zu: „Scharf links!" Unser Apparat legte sich fast senkrecht auf die Seite, und in dieser Stellung knatterte das Maschinengewehr los. Noch ein oder zwei Sekunden hielt sich der Gegner, dann schwankte der Apparat, bäumte sich kurz auf und kopfüber ging der Franzose zu Boden. Als wir aufblickten, waren die beiden letzten Feinde in voller Flucht. Von unten her begann man uns zu beschießen und so konnten wir natürlich die Antwort nicht schuldig bleiben. Wir stiegen noch etwas und ließen dann über A . . . . Bomben niedersausen, die, wie wir mit dem Glas feststellen konnten, glänzenden Erfolg hatten. Zuerst flog die Gasanstalt in die Luft, dann wurden die beiden Bahnhöfe getroffen und zerstört. Also ein Erfolg, mit dem unser Geschwader wohl zufrieden sein konnte. Leider wurde auch einer der Unseren zum Landen gezwungen, doch war unser Sieg über die Franzosen vollständig. Für den Flug habe ich das Eiserne Kreuz erhalten.

### Ein Russe über Deutschland.

In der „Nowoje Wremja" widerspricht Menschikow im Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Aushungerung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium. Es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme russischer und französischer Aushungerungsstatistiker nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.

### Reservisteneinberufungen in der Türkei.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat das Kriegsministerium die weitere Einberufung von Reservistenklassen bis zum Alter von fünfundvierzig Jahren verfügt. Das Einrücken dieser Reservisten ist im ganzen Reiche im Zuge.

## Rückständige Abonnenten

**Wir ersuchen diejenigen Leser, die mit dem Abonnement im Rückstande sind, nochmals um baldgefällige Einsendung des Betrages. Ein Zeitungsverlag kann für die von ihm gelieferte „Ware" Zeitung ebensowenig endlosen Kredit gewähren, wie der Bäcker für das Brot oder der Schneider für den Anzug. Auch ein Zeitungsverlag hat Verpflichtungen, denen er nachkommen muss, wenn er bestehen will. Das sollten diejenigen Abonnenten bedenken, die die Bezahlung ihrer Schuld stets bis zum Jahresschlusse verschieben und dann daran vergessen. Es ist bedauerlich, dass wir überhaupt Aufrufe dieser Art veröffentlichen müssen, denn dieser gedankenlose Zahlungsverschub steht im schroffem Gegensatze zu der vielgerühmten Pünktlichkeit der Deutschen. Wir würden es gerade während des Krieges bedauern, wenn saumselige Abonnenten uns zwingen würden, die Zusendung der Zeitung an sie einzustellen.**

Deutsch.-evangel. Gemeinde, S. Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 11. ds: 3/4 9 Uhr Liederstunde des Kindergottesdienstes; 10 Uhr Gemeindegottesdienst.

Pastor F. Hartmann.

Deutsch.-evangel. Gemeinde, Santos. Sonntag, den 11. April 1915: Die Gottesdienste müssen ausfallen.

Pfarrer Heidenreich.

# Handelsteil.

## Brasilianische Bank für Deutschland

**São Paulo.**

**Kurstabelle vom 10. April 1915.**

| | Sicht | 90 T. S |
|---|---|---|
| Auf Deutschland . . . | 850 | 840 |
| „ New-York . . . | 4$040 | |
| „ Italien . . . . . | 708/710 | |
| „ Portugal (Lissabon u. Porto) . . . . | 300 | |
| „ Portugal (Agenturen) | 302 | |
| „ Spanien (Madrid und Barcelona . . . | 825 | |
| „ Spanien (Agenturen) | 827 | |
| Pfund Sterling Gold . . | 19$300 | |

## Banco Allemão Transatlantico

**São Paulo.**

**Kurstabelle vom 10. April 1915.**

| | Sicht | 90 T./S. |
|---|---|---|
| Auf Deutschland . . | 850 | 840 |
| „ Italien. . . . | 778 | |
| „ New-York . . | 4$035 | |
| „ Portugal . . . | 300 | |
| „ Spanien . . . | 825 | |
| „ Argentinien . . | 1$720 | |
| Pfund Sterling Gold . | 19$300 | |

## Kaffeemarkt.

Santos, den 10. April 1915.

**Zufuhren aus dem Innern:**

| | | |
|---|---|---|
| Ueberladungen von der Paulista . . | 5.958 | Sack |
| „ „ Sorocabana . | 305 | „ |
| „ „ „ Bragantina . | 309 | „ |
| „ „ Braz . . . . | 1.674 | „ |
| „ in Pary und S. Paulo | 1.478 | „ |
| Zusammen | 9.754 | |
| Seit Beginn des Monats . . . . | 114.381 | Sack |
| Seit 1. Juli . . . . . | 8.705.536 | „ |
| Am gleichen Tage des Vorjahres wurden umgeladen . . . . | Feiertag | |
| Seit dem 1. des Monats . . . . | „ | |
| Seit dem 1. Juli . . . . . | „ | |

**Zufuhren in Santos:**

| | | |
|---|---|---|
| Vom Tage . . . . . | 8.771 | Sack |
| Seit 1. des laufenden Monats . . | 116 359 | „ |
| Seit 1. Juli . . . . . | 8.705.339 | „ |
| Tagesdurchschnitt . . . . . | 11.635 | „ |
| Am gleichen Tage des Vorjahres betrugen die Zufuhren . . . . | Feiertag | |
| Seit dem 1. des Monats. . . . | „ | |
| Seit dem 1. Juli . . . . . | „ | |

**Steueramtlich abgefertigt:**

| | | |
|---|---|---|
| Vom Tage . . . . . | 51.187 | Sack |
| Seit 1. des laufenden Monats . . | 331.078 | „ |
| Seit 1. Juli . . . . . | 8.541.345 | „ |
| Am gleichen Tage des Vorjahres wurden steueramtlich abgefertigt | Feiertag | |
| Seit dem 1. des Monats. . . . | „ | |
| Seit dem 1. Juli . . . . . | „ | |

**Verschiffungen:**

| | | |
|---|---|---|
| Am 9. . . . . | 37.449 | Sack |
| Seit 1. des laufenden Monats . . | 238.617 | „ |
| Seit 1. Juli . . . . . | 8.330.232 | „ |
| Am gleichen Tage des Vorjahres wurden verschifft . . . . | Feiertag | |
| Seitdem 1. des Monats . . . | „ | |
| Seit dem 1. Juli . . . . . | „ | |

**Vorräte:**

| | | |
|---|---|---|
| Am 9. ds. . . . . | 974 692 | Sack |
| Am gleichen Tage des Vorjahres . | Feiertag | |

**Verkäufe:**

| | | |
|---|---|---|
| Die heute deklarierten Verkäufe bezifferten sich auf . . . . | 5.625 | Sack |
| Preisbasis für Typ 6 . . . . . | 4$700 | |
| Der Markt schloss . . . . . | ruhig | |
| Verkäufe seit 1. April . . . . | 51.369 | „ |
| Seit 1. Juli . . . . . | 3.428.185 | „ |
| Am gleichen Tage des Vorjahres wurden verkauft . . . . . | Feiertag | |
| Seit dem 1. des Monats . . . . | „ | |
| Seit dem 1. Juli . . . . . | „ | |

**Ausgänge:**

| | | |
|---|---|---|
| Im laufenden Monat April: | | |
| nach Europa . . . . . | 229.184 | Sack |
| Nach den Vereinigten Staaten . . | 13.809 | „ |
| „ Argentinien . . . . . | 930 | „ |
| „ Uruguay . . . . . | — | „ |
| „ Chile . . . . . | — | „ |
| „ andere Häfen Brasiliens . . | 249 | „ |
| Total | 244.172 | „ |
| Seit 1. Juli . . . . . | 8.291.874 | Sack |

# Sammlung

**Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:**

| | |
|---|---|
| Bestand | 1558000 |
| H. F. | 5$000 |
| Von Herrn G. Knoblauch, Erlös aus altem Papier und Büchern der Firma Zerrenner, Bülow & Co. | 72$000 |
| Weiterer Erlös aus verkauften Reservisten-Marken | $500 |

**Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:**

| | |
|---|---|
| Gesellschaftsabend in Familie Schuetze | 7$000 |
| H. F. | 5$000 |
| Von Herrn G. Knoblauch, Erlös aus altem Papier und Büchern der Firma Zerrenner, Bülow & Co. | 72$000 |
| Weiterer Erlös aus verkauften Reservisten-Marken | $500 |

## Gold gab ich für Eisen

### Deutsches Rotes Kreuz

**São Paulo.**

Zur Entgegennahme von Gaben als Beihilfe zur Pflege der verwundeten Krieger sowie zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebener der auf dem Felde der Ehre Gefallenen befindet sich Dienstags von 1–2 Uhr nachmittags und Donnerstags von 8–9 Uhr abends in der „Gesellschaft Germania", São Panlo, ein Mitglied des Komitees zur Verfügung.

## Nationalstiftung.

| | |
|---|---|
| Bestand | 40$000 |
| Else Billig | 100$000 |
| A. H. | 20$000 |

## Sammlung für Stellungslose.

| | |
|---|---|
| Bestand | 20$000 |

# Deutscher Lieder u. Balladenabend

**von Herrn und Frau Meyn**

am Donnerstag, den 15. April 1915 im

**Festsaal der Germania**

zum Besten der

# Deutschen Kriegsinvaliden

| | |
|---|---|
| Altdeutscher Liebesreim | Meyer-Hellmund |
| Wie berührt mich wundersam | Franz Bendel |
| Salomo | Hans Hermann |
| ◆ | |
| Komm, wir wandeln zusammen | Cornelius |
| Freundliche Vision | Richard Strauß |
| Feldeinsamkeit | Brahms |
| ◆ | |
| Liebesfeier | Weingartner |
| Meine Seele | Adolf Gunkel |
| ◆ | |
| Verratene Liebe, Duett | Cornelius |
| Gott Amor ist ein Schäker | Mozart |
| ◆ | |
| Prinz Eugen, Ballade | Loewe |
| ◆ | |
| Heimweh | Wolf |
| Morgenhymne | G. Hentschel |
| Der Sieger | Hugo Kaun |
| Kaiser Heinrich, Ballade | Loewe |
| ◆ | |
| Lied der Vöglein, Duett | Rubinstein |
| Soldatenbraut | Schumann |
| Wenn es schummert auf der Welt | Hans Hermann |
| Kein' Sorg' um den Weg | Raff |
| ◆ | |
| Der Musikant | Wolf |
| Sechse, sieben oder acht | Schmidt-Gregor |
| ◆ | |
| Der Schmied | Brahms |
| Zigeunerlied | dto. |
| Soldatenlied | Schumann |
| ◆ | |
| Wie anders war's | Ignaz Brüll |
| Fridericus Rex, Ballade | Loewe |

Die Begleitung am Flügel hat Mme. L. de Barros Magalhães gütigst übernommen.

**Anfang 8 1/2 Uhr, Ende um 10 Uhr abends.**

Eintrittskarten à 3$000 in Casa Rosenhain, :: Casa Allemã, Casa Lemcke und Loja Flora. ::


**Möbliertes Zimmer**

in der Nähe der Av. Brig. Luiz Antonio gesucht. Preis bis 60$. Off. unter „M. F. B." an die Exp. ds. Bl. 1629

**Köchin**

für ein Ehepaar im Innern gesucht. Guter Lohn. Näheres Av. Brig. Luiz Antonio 271. 1625

# CASA LEMCKE

Caixa Postal 221 **Rua Libero Badaró 25** Telephon 258

Neu eingetroffen:

**Brise-bise**

**Gardinen**

1605

**Nur für Damen** Institut de Massage Beauté et Manicure

**von Babette Stein**

Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo

Komplette Einrichtungen für sämtliche Anwendungsformen naturgemasser Heilweise. — Hydro- und Elektro-Therapie.

**Gutes Haus**

In der Rua José Getulio ist ein Haus zu verkaufen, enthaltend: 4 Schlafzimmer, Besuchssaal, Veranda etc. Preis 28:000$000. Zahlung: Hälfte in bar und der andere Teil auf längere Frist nach Uebereinkunft. Näheres daselbst. (gr.)

**Zu vermieten**

das Haus Rua Augusta 4, nahe der deutschen Schule. Dasselbe enthält 4 Schlafzimmer, 2 Säle u. andere Räumlichkeiten, grossen Hof und bewohnbares Unterhaus. Fiador verlangt. Die Schlüssel befinden sich Rua Augusta N. 2. 1600

**Gegen weisse Haare**

gibt es nichts besseres als den Gebrauch der **Brilhantina Triumpho**, die denselben sofort eine schöne kastanienbraune Farbe gibt. — Verkauf in der Casa Lebre, Rua Direita No. 2. S. Paulo. Preis **3$000** per Flasche. 1590

Eine gebrauchte

**Singer-Nähmaschine**

in gutem Zustand und 1 Waschtoilette billig zu verkaufen. Rua São João 175. 1683

**Gasofen**

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Rua Muniz de Sonza 164. 1626

**Gesucht**

**2 gute Mädchen, die Fussboden bohnern können, für alle häuslichen Arbeiten in einer Familie. Empfehlungen verlangt. Näheres Rua São Vicente de Paula 30.** 1612

**Gutmöblierte Zimmer**

mit elektr. Licht, Morgenkaffee, Bad usw. bei deutscher Familie zu vermieten. Ein Zimmer in der ersten Etage, die anderen im Erdgeschoss. Rua Rodrigo Silva 22 (antiga da Assembléa), dicht beim Pathé-Palace u. dem Stadtzentrum.

**Zu vermieten**

in der Avenida Stella 11, Villa Marianna, ein Haus moderner Konstruktion, mitten im Garten gelegen, enthaltend: 3 Schlafzimmer, kabinett, 2 Säle und alle anderen Räumlichkeiten, sowie grosser Hof. Miete 210$. Bürge erforderlich. Näheres dortselbst. 2682



**Rederiaktiebolaget Nordstjernan**

— Stockholm-Johnson-Linie —

Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 1449

**Pedro Christophersen**

erwartet am **15. April** geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach

Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm.

Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in

SANTOS

**Schmidt, Trost & Co.**

Rua Sto. Antonio N. 50.

**Gebildete junge Witwe**

mit 5jährigem Mädchen, erfahren in allen häuslichen Arbeiten, sucht Stellung in besserem Hause oder zu einzelnem Herrn. Offerten erbeten an Frau Margarete, Rua Cons. Chrispiniano 25. (g

**Buchhalterin**

perfekte Stenographistin und Maschinenschreiberin, sucht passende Stellung. Off. erbeten an Frau Neundlinger, Rua Conselh. Chrispiniano 25. (gr

**Grosses Zimmer**

sowie ein möbliertes Schlafzimmer sofort zu vermieten (mit elektr. Licht, Bad etc.) Passend für kinderloses Ehepaar. Rua dos Andradas No. 44, II. Stock. 1624

**Todesanzeige u. Danksagung**

Allen, Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber Sohn und Bruder

**Jakob Thomerus**

im Alter von 31 Jahren nach 4-monatlichem Leiden sanft entschlafen ist.

Gleichzeitig sagen wir allen denen, die den lieben Verblichenen zur letzten Ruhe geleiteten, herzlichen Dank im Namen der Hinterbliebenen

Friedburg, den 4. April

**Albert Thomerus.**



**Freie Schützen-Verbindung „Eintracht"**

**Sonntag, den 11. April** punkt 1 1/2 Uhr

**Schiessübung**

1619 Der Schützenmeister.

**Aeltere deutsche Köchin**

sucht für sofort dauernde Stellung in besserem Familienhause. Adresse zu erfragen in der Exp. ds. Blattes. 1622

**Zu vermieten**

1 elegant möbliertes Zimmer mit Balkon in einem Gartenhause mit allem modernen Komfort, mit oder ohne Pension. Gesündeste Lage São Paulos, gute Bondverbindung, 15 Minuten vom Zentrum. Rua Arthur Prado 95. 1627

**Bruch geheilt**

durch **Stuart's Plapao-Pads** bedeutet dass Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, weil die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht nur um ihn zu halten: aber, da sie selbstanhaftend gemacht sind und, wenn sie fest am Körper anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor im Zurückhalten von Brüchen die kein Bruchband zurückhalten kann. **Keine Riemen. Schnallen** oder **Federn.** Weich wie Sammet — Leicht anzulegen. — Mit Goldmedaille (Internationale Ausstellung, Rom) u. grossem Preise (Internationale Ausstellung Paris) ausgezeichnet.

Plapao Laboratories Block 1544, St. Louis, Mo. U. S. A. senden Allen, welche darum schreiben, umsonst ein wertvolles Auskunftsbuch.

**Todesanzeige**

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser teurer Neffe, Vetter und Enkel

**Cesar Will**

im Alter von 21 Jahren 5 Monaten am 6. ds. M. sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Luise Will.**

**„Gold gab ich für Eisen"**

**Sonnabend, den 24. April,** Abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Gesellschaft Germania

**Zwangloser Familien-Abend**

**mit erster Versteigerung der gespendeten Gaben (Serie A und B).**

Alle Deutschen und Freunde der Kolonie werden freundlichst eingeladen.

Der engere Ausschuss

**Konsul Dr. von der Heyde**

**Abt D. Miguel Kruse** **F. A. Diederichsen**

**Manoel Ferreira da Silva & Co.**

Largo Riachuelo 17

Grosses Lager in Hölzern, Eisenwaren, Tischweinen, Oelen, Farben der deutschen Fabriken von Dr. Gustav Bodenstein, einer der besten deutschen Chemiker. — Fabrik von amerikanischen Leitern, Maler- und Bauleitern 1636

**Teilhaber für Bäckerei**

Für bereits bestehende Bäckerei in zukunftsreicher Stadt in Minas wird zwecks Vergrösserung ein Teilhaber mit 2 bis 3 Contos Einlage gesucht. — Fachkenntnisse nicht erforderlich, da Suchender selbst Fachmann ist. Gefl. Offerten unter „Bäckerei" an die Expedition dieses Blattes. 1623

**Zu mieten gesucht**

ein grosses Haus mit ca. 12 Zimmern nebst Zubehör, in der Nähe der Strassenbahnen. Gefl. Off. mit Preis unter „F. F." an die Exp. ds. Bl.

Gesucht ein tücht. selbständiger

**Bonbonkocher.** 1630

Zu erfragen Rua Santa Ephigenia 118.

**600 Milreis**

gegen hohe Zinsen gesucht zwecks Vergrösserung eines gutgehenden Geschäftes. Gefl. Off. unter „H. Z." an die Exp. ds. Bluttes. 1631

**Mme. H. Frederica Wendt**

Hebamme

Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro

Rua Livre 2, S. Paulo, Teleph. 1945

**Dr. H. Rüttimann**

Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr.
Telephon 1941. 1405

**Hausmädchen**

Deutsches oder österreichisches Hausmädchen gesucht, das auch portugiesisch spricht u. geneigt ist, ins Innere zu gehen. Die Stellung ist bei einem kinderlosen Ehepaar und werden gute Empfehlungen verlangt. Näheres Rua Marquez de Itú N. 17, Villa Buarque. 1569

**Junger Deutschbrasilianer**

**mit guter Schulbildung, welcher Lust hat, sich an der Setzmaschine Typograph auszubilden, wird angenommen von der Druckerei ds. Blattes**

**Zu vermieten**

In einem deutschen Pensionshause 2 schöne Säle mit elektrischer Beleuchtung und kaltem Bad zu billigem Preise auch mit Pension wenn er wünscht. Rua Conde Sarzedas 56, in nächster Nähe der Stadt. 1621

**Tüchtiger Möbeltischler**

sucht Beschäftigung. Angebote unter „Möbeltischler" an die Exp. ds. Bl. 1608

**Zu vermieten**

in deutschem Familienhause ein möblierter Saal mit Morgenkaffee und Bad an anständigen Herrn Rua Sta. Cruz 20 (Consolação). 1613

**CASA ENXOVAL**

Rua Direita — Ecke Rua São Bento

**Grosse Ausstellung** von

**Korbmöbel**

Kompletto Garnituren sowie

Flurgarderoben
Sofas
Sessel
Stühle
Schaukeln
Divans
Stehlampen
Tische
Hocker
Blumenkrippen

Korbmöbel haben den Vorzug der

Eleganz
Bequemlichkeit
Gediegenheit
Dauerhaftigkeit
Hygiene
Billigkeit.

**Ledermöbel**

Sofas
Clubsessel
Divans

Besondere Anfertigungen werden durch Spezial-Polsterer bestens ausgeführt.

**Modelle und Kostenanschläge** werden bereitwilligst angefertigt.

Klaussner & Comp.

**Brauerei**

In einer aufstrebenden und sehr entwicklungsfähigen Stadt des **Staates Rio Grande do Sul** — heute ca. 5000 Einwohner) — bietet sich Gelegenheit für einen tüchtigen Braumeister, der über ca. M. 100.000 — verfügen kann eine erst vor 2 Jahren eingerichtete Brauerei mit einem Jahresausstoss von 4000 bis 5000 Hectos käuflich zu erwerben. Nähere Auskunft erteilen **Bromberg, Hacker & Co.** — Rua da Quitanda 10 — Caixa Postal 756 — S. Paulo —. Bei schriftlichen Anfragen Referenzen erwünscht. 1607

**Deutsche Frau**

(Witwe) mit einem Jungen von 12 Jahren, sucht Stelle als Wirtschafterin, geht auch ins Innere, selbige ist in allen häuslichen Arbeiten bewandert. Gefl. Off. erbeten, Villa Marianna Rua do Livramento 2, São Paulo. 1611

**Schlosser**

welcher in Elektrizität u. Dampfbetrieb Praxis hat, sucht per sofort Stelle. Geht auch ins Innere. Ist der Landessprache mächtig und hat gute Zeugnisse. Off. unter „Schlosser" an die Exp. ds. Bl. 1599

**Achtung!**
**Rassehähne**

echte graue Plymouth-Rocks werden wegen Rammangels für 10$000 p. Stück verkauft. Ferner ist ein kleiner Gasofen billig zu haben in Rua Conselheiro Nebias 113. 1601

**Kinderwagen**

Klappwagen zum zusammenlegen, System „Brennabor", Nickelräder und Sonnensegel, fast neu, sowie ein Kinderstuhl kombiniert mit Kinderwagen, sehr billig zu verkaufen. Rua Maria Antonia N. 36.

## Ganghofer an der Westfront

**Im Granatenfeuer.**

Der dreizehnte Brief Ganghofers von der Front in den „Neuesten Nachrichten" führt uns mitten in den Kampf hinein. In später Abendstunde wurde er abgeholt und zu einigen Offizieren, die in einer Ferme einen eigenen Beobachtungsposten bezogen hatten, gebracht. Es ging hier recht gemütlich und heiter zu, und die Herren schienen sich aus den französischen Granaten, die jedesmal herübergeflogen kamen, nichts zu machen. Vom Hof aus konnte er sich übrigens bald überzeugen, daß es lauter „Hochgänger" waren. Dieses ziellose Gemörser in der Finsternis hatte etwas unsagbar Aberwitziges. „Schießen denn da die Unsern auch?" — „Nein, sie warten, bis es notwendig wird." — „Aber auf was schießen denn die Franzosen jetzt in der Nacht?" — Ein Lachen: „Auf nichts. Vielleicht glauben sie, eine Patrouille zu sehen, oder es ist wieder ein Bluff, mit dem sie uns herauslocken möchten. So machen sie es oft, aber die Unsern sitzen fest und warten ruhig, bis die Franzosen kommen, dann kracht es bei uns. Das hat einen ganz andern Ton."

Man begreift übrigens sehr bald die Ruhe der Offiziere, denn unsre seit Monaten befestigten und täglich immer besser ausgebauten Stellungen können nur durch eine große Uebermacht überrannt werden, und diese werden die Franzosen selbst mit englischer Hilfe niemals haben.

Der nächste Tag wurde, da es inzwischen zum eigentlichen Kampfe noch nicht gekommen war, mit einem Ausflug und der Besichtigung der Gegend ausgefüllt. Da konnte man französische Bauerweiber unter Aufsicht unsrer Feldgrauen bei der Arbeit sehen, wie sie Dreschmaschinen bedienten; konnte man einen deutschen Flieger beobachten, der die feindlichen Stellungen auskundschaftete und trotz rasender Beschießung stolz seine Kreise, 2600 Meter hoch, in den Lüften zog, konnte man aber auch sehen, wie die Franzosen ihr eigenes Land vandalisch verwüstet haben.

Und immer dieses Donnern und Brüllen in der Luft, der Geschützkampf, der sich bisher in größerer Entfernung abspielt, scheint sich näher heranzuziehen. Auf zwei Kilometer steht plötzlich ein gewaltiger grauschwarzer Rauchbaum in einem Acker, ein Krachen, daß mir die Ohren klingen, Schlag um Schlag. Der Granatenregen kommt von zwei französischen Batterien. Sie schießen gut, immer muß ich an die Unsern in dem mit Flammen und Eisen überschütteten Graben denken. Es dauert einige Zeit, bis es in der Dunkelheit endlich gelingt, die Stellung der feindlichen Batterien ausfindig zu machen und kartographisch zu bestimmen. Die Meldung wird sofort telephonisch weitergegeben, und plötzlich dröhnen viele deutsche Schüsse rasch ineinander, und dort, wo die feindliche Waldbatterie gestanden, sehe ich etwas Furchtbares und Wildschönes aufbrennen — sieben oder acht Granaten müssen es gewesen sein, die innerhalb zweier Sekunden auf die gleiche Stelle gefallen sind. Für meine Augen sah es aus, als wär's nur eine einzige Flamme, die wie ein riesiges Irrlicht zuckend und sinnlos umherhüpfte.

Eine schwere Wolke wirbelt da drüben in die sinkende Nacht hinauf. Die Stelle umhüllt sich mit Dunst, und dann erst, da alles für den Blick schon verschwunden ist, hört man den dröhnenden Explosionsdonner und sein Echo. Eine ruhige Stimme sagt: „Die ist erledigt, die andre kommt morgen dran."

Nun dieses Schweigen in der Dunkelheit, kein Schuß mehr — nichts.

Die Feldgrauen, die in der Nacht an uns vorübermarschieren, finden nichts, sie reden mit ruhigen, halblauten Stimmen.

Gegen Abend begann als Einleitung die französische Kanonade, und Ganghofer mußte trachten, auf seinen Beobachtungsplatz, wohin ihn ein Artilleriehauptmann eingeladen hatte, zu gelangen. Er befand sich auf dem von Pionieren wieder hergestellten Turm einer zerschossenen französischen Villa. In der Kuppel des Turmes war ein Telephon angebracht. Der Ausblick von da oben ist unvergleichlich schön, ist etwas wundersam Malerisches, das das Grauen des Krieges fast vergessen macht. In weiter Ferne der blitzende Lauf der Somme mit ihren Sümpfen und Kanälen und drüben von Osten gegen Norden die Linien der deutschen und feindlichen Schützengräben. Ueber allem der blaue Himmel mit seiner niedersteigenden Sonne und in der Tiefe ein feines wunderlich zu Streifen gestaltetes Nebelziehen, das sich unter dem ruhelosen Donner des Geschützkampfes mehr und mehr zu verstärken scheint. Aber nirgends ein Mensch, nirgends ein lebendes Wesen. Alle Schönheit da unten leer und öde, keine Bewegung — nichts!

### Serbische Verleumdungen österr.-ungar. Truppen.

Ein serbisches Preßcommunique behauptete, daß sich die österr.-ungar. Truppen in Ub Zerstörungen und Plünderungen hätten zuschulden kommen lassen. Auf Grund der beim k. u. k. Armeekommando der Balkanstreitkräfte eingelaufenen Meldungen kann in dieser Angelegenheit folgendes festgestellt werden:

Eines unserer Korpskommanden traf auf dem Vormarsche am 16. November v. J. in Ub ein. Dies war das erste Mal, daß österreichisch-ungarische Truppen die Ortschaft Ub betraten. Das Korpskommando fand die Stadt in desolatem Zustande vor. Eine ganze Reihe von Geschäften und Wohnungen, auch die gut eingerichtete Apotheke, war geplündert. Nach übereinstimmender Aussage von zurückgebliebenen Einwohnern hatten die im Rückzuge befindlichen serbischen Truppen barbarisch gehaust und — wie dies während des serbischen Rückzuges im allgemeinen die Regel war — ihre eigenen Landsleute drangsaliert und bestohlen. Nach Mitteilungen von Kriegsgefangenen und Ueberläufern war die Mannszucht bei den serbischen Abteilungen sehr stark gelockert. Ein Offizier sagte aus, daß er seine Leute von Plünderungen nicht zurückhalten konnte und von seinem Bataillonskommandanten, dem er hiervon Mitteilung erstattete, den Bescheid erhielt, die Verhältnisse seien derartig, daß man die Leute gewähren lassen müsse.

Das in Rede stehende Korpskommando traf sofort alle Vorkehrungen zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit. Die erbrochenen Läden wurden verschlossen und vernagelt, die plündernden Zigeuner verjagt. Zahlreiche Patrouillen sorgten bei Tag und Nacht für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Für Reinigung der Straßen wurde gesorgt, eine Straßenbeleuchtung eingerichtet, demoliert vorgefundene Mühlen wurden in Betrieb gesetzt. Für das menschenfreundliche Verhalten unserer Mannschaft zeugt die Tatsache, daß von der Stabskompagnie des Korpskommandos ein von seinen Angehörigen verlassener 4jähriger serbischer Knabe, der rettungslos zugrunde gegangen wäre, aufgenommen und mit Wäsche und Kleidung versehen wurde. Der kleine Knabe wird die ganze Zeit seither von der Mannschaft verpflegt, außerordentlich liebreich behandelt und wird nach dem Feldzuge von einem verheirateten Unteroffizier adoptiert werden. Außer dem Korpskommando und einem Landsturm-Etappenbataillon befanden sich in Ub nur Spitäler mit einem Gesamtbelage von 3000 Mann, in deren eigenstem Interesse die Erhaltung der peinlichsten Reinlichkeit und Ordnung gelegen war. Das berichtende Korpskommando konstatiert, daß sich die Ortschaft Ub beim Abmarsche in weit besserem Zustande befand, als beim Einmarsch unserer Truppen. Die Kommandanten anderer Truppenkörper, welche Ub in einem späteren Zeitpunkte passierten, berichten in ähnlichem Sinne.

### Die Beschiessung der Dardanellen

Die Kämpfe am 3. und 7. März.

Der Vertreter des Wolffbureaus erfährt über die Vorgänge des 3. März zuverlässig folgendes:

Der Feind beschoß die Außenforts Kum-Kale und Seddel-Bahr durch 8 bis 10 Schiffe mit etwa 1000 Granaten und Schrapnells vom Morgen bis zum Abend. Yeni Scheir und Kum-Kale waren den ganzen Tag in Flammen und Rauch gehüllt. Trotzdem wich die türkische Infanterie keinen Schritt zurück. Unter dem Schutze des Feuers der Schiffe erreichten kleine feindliche Truppenkörper das Land. Türkische Infanterie ging mit Gewehrfeuer und Handgranaten vor, während das feindliche Landungskorps durch Schiffsbesatzungen auf etwa 400 Mann stieg. Das mörderische türkische Feuer zwang bei Sonnenuntergang das Landungskorps zum Rückzuge. Die Verluste des Feindes betrugen 70 bis 80 Mann. Die Türken beobachteten, wie die Engländer die Gefallenen ins Meer warfen. Die türkischen Truppen verdanken diesen Erfolg der großen Tapferkeit und Kaltblütigkeit und ihrer meisterhaften Führung. Bei Seddel Bahr landete der Feind 60 Mann, die der Unteroffizier Mustapha Oghlou Mehmed mit 20 Mann im Bajonettkampf zurückschlug. Die gesamten türkischen Verluste in beiden Kämpfen betrugen 6 Tote und 35 Verwundete. Kum Kale sowie die ganze Küste ist von den Türken besetzt.

Ueber die Kämpfe vom 7. März meldet derselbe Korrespondent:

Zwei englische Schiffe vom „Agamemnon"- und eines vom „Nelson"-Typ sowie französische Linienschiffe eröffneten mittags neuerdings das Feuer gegen die Forts Meschidieh mit einem Hagel von Geschossen größten Kalibers, worauf das gegenüberliegende Fort Hamidie mit dem schwersten Geschütz eingriff. Gleich bei den ersten Schüssen erzielte es drei Treffer, die das feindliche Schiff zwangen, die Feuerlinie zu verlassen, was von der Mannschaft des Forts mit einem freudigen Hurra begrüßt wurde. Sogleich richtete der Feind ein heftiges Feuer gegen das Fort Hamidie. 35 Zentimeter-Geschosse durchheulten die Luft, Explosionen machten die Erde erbeben, die Häuser der ganzhen Stadt Tschanakkale erzitterten. Zu kurz gefallene Geschosse wühlten riesige Wassersäulen auf. Nach einem vierstündigen heftigen Artilleriekampf dampfte der Feind dem Ausgang der Dardanellen zu. Trotzdem auf feindlicher Seite 100 Schüsse abgefeuert worden waren, ist das Fort Hamidie unbeschädigt, nur eine verlassene Kaserne wurde beschädigt. Unzählige Granatsplitter liegen umher.

### Deutsche Tauchboote im Golf von Biscaya.

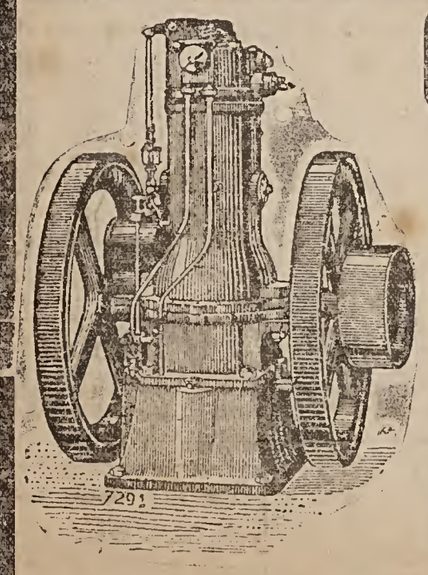
Zwischen der englischen und der französischen Marineverwaltung finden, wie „Daily News" mitteilen, zurzeit Verhandlungen über die Einrichtung eines ständigen Torpedowachtdienstes im Golf von Biscaya statt, da die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in diesen Gewässern jetzt zweifelsfrei festgestellt ist, ja selbst auf der Reede von San Sebastian deutsche Unterseeboote beobachtet worden sind.

Wie erinnerlich, hat Deutschland auch die französische Westküste als Kriegsgebiet erklärt.

### Friedenswünsche in Frankreich.

Der Pariser „Temps" schreibt: Der Präfekt des Departements Deux-Sevres fordert in einem Rundschreiben die Bürgermeister des Departements auf, Ansichtskarten, worauf Wünsche nach einem Frieden um jeden Preis aufgedruckt sind, von den Postkartenhändlern vernichten zu lassen. Diese Ansichtskarten könnten einen entmutigenden Einfluß ausüben. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie auf eine deutsche Propaganda zurückzuführen seien, um die Gemüter zu entmutigen.

——«o»——

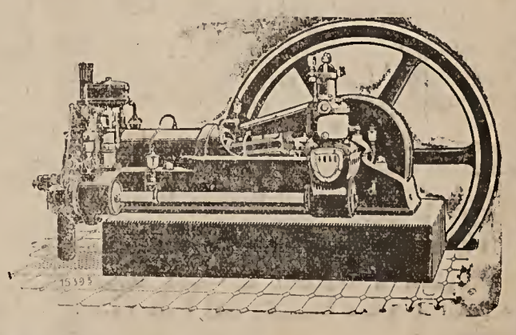


**GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ**

(Succursal Brasileira)

GROSSES LAGER in

**Petrol- und Rohöl-Motoren** stehender und liegender Bauart
**Spezialmodelle für Dynamoantrieb - Holzbearbeitungsmaschinen - Werkzeugmaschinen - Transmissionen etc.**



**RIO DE JANEIRO** Avenida Rio Branco N. 11 CAIXA 1304 — **S. PAULO** Largo São Bento N. 6-A CAIXA 680

# Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

(25. Fortsetzung.)

Und was nun Herrn Tadjana anlangte? Nun, der gute, überhöfliche Mensch bemühte sich nur immer, bei jeder Gelegenheit ihre Partei zu nehmen und ihr zu sekundieren, wenn die „gestrenge Tant", übellaunig und gereizt wie neuerdings oft, die Nichte tadelte.

Das entsprang sicher seinem warmempfindenen Herzen und Gerechtigkeitsgefühl.

Und das Letzte, was man ihr so brüsk vorgeworfen hatte?

Reinette ballte beide Hände fest zusammen und verzog, als ob ein plötzlicher Schmerz sie peinige, den rosigen Mund.

Ja, dieses Letzte hatte sie entschieden am meisten und tiefsten gekränkt.

Welch trivialer Ausdruck: „frère et cochon" mit Onkel Gerald! Unpassend sollte sie sich benehmen gegen ihn — den gebührenden Respekt verletzt haben?

Nein, und hundertmal nein! Ihr Gewissen sprach sie von jeder Schuld frei.

O, gerade er stand in ihrer Achtung ja so hoch. Wie kam nur Tante Olly auf jene haarsträubende Idee? Wie sollte sie sich rechtfertigen? Gar nicht! Stillhalten mußte man und alles über sich ergehen lassen — genoß sie doch Gast- und Kindesrechte hier.

Allein der Gedanke, nun fortgesetzt von Tante Olly beobachtet zu sein, nahm ihr die frohe, glückliche Unbefangenheit.

Der Verkehr mit Onkel Gerald würde steifer, förmlicher sein. Gräßlich!

Voll Unmut sprang Reinette wieder empor und setzte sich vor ihren niedlichen Sekretär.

Komisch! Da lag ein leicht zusammengebogenes Zeitungsblatt, eine Beilage der Sonntagsnummer einer Berliner Zeitung. Sollte er dasselbe hierher gelegt haben? Befand sich eine Notiz darin, die sie lesen sollte?

Lässig faltete Reinette den Bogen auseinander.

Ja, in der Tat — da, eine Bleistiftanmerkung.

Unter der Rubrik „Aus der Gesellschaft" war von Onkel Geralds Handschrift notiert worden:

„Bitte, lies dies erst einmal durch, ehe heute beim Essen davon gesprochen wird."

Was denn? Die großen, grauen Augen fliegen unstet suchend über die gedruckten Zeilen hinweg.

Hier! —

„Graf Konrad Geldringen, Oberleutnant der Reserve des Z. . . . schen Kürassier-Regiments, der erst kürzlich seinen Abschied nahm, eine in Sportkreisen wohlbekannte Persönlichkeit, hat sich, wie gestern bereits gemeldet, mit Fräulein Anne-Rose Brettschneider, Tochter des renommierten Lederwarenfabrikanten Brettschneider in Landau, verlobt.

Die Vermählung dürfte demnächst stattfinden und das junge Paar seine Hochzeitsreise nach Kairo unternehmen."

Das Zeitungsblatt lag längst wieder auf der Schreibtischplatte; allein noch immer schaute Reinette wie geistesabwesend vor sich hin.

Das also war das Ende einer kurzen, poetischen Glücksepisode, die Hoffnungen, stille Sehnsucht und Wünsche in einem törichten Mädchenherzen erweckt hatte? —

Immer tiefer sank der braunlockige Kopf herab.

O, Onkel Gerald — wie hast du doch so unbestritten recht gehabt!

Reinettes Wangen waren von heißer Glut bezogen und ihr Herz pochte, als ob es zerspringen wollte; aber Enttäuschung, Wehegefühl oder Schmerz empfand sie bei dieser überraschenden Nachricht nicht.

Nur mächtig aufquellende Bitterkeit, Regungen von Verachtung und verletztem Stolz legten davon Zeugnis ab, wie alles, was sie für Konrad Geldringen gefühlt hatte, doch nur oberflächliches Gefallen, vielleicht auch nur geschmeichelte Eitelkeit gewesen war.

O niemals hätte sie glücklich zu sein vermocht mit einem Manne, der keine vornehmen Gesinnungen, keinen Stolz, keine Achtung vor den heiligsten Empfindungen des Weibes besaß! —

Daher fort — fort mit allen Erinnerungen an jene, in kindischer Tändelei verträumten Tage!

Innerlich befreit, atmete sie auf, während ein süßes, fast schalkhaftes Lächeln den hübschen Mund umspielte.

Das war wieder einmal so recht Onkel Geralds rücksichtsvolle Art!

In seiner Sorge um sie hatte er die verhängnisvolle Zeitung hierher gelegt.

O, er wollte seinem „Kinde" Verlegenheit und Pein ersparen.

Keiner sollte sehen, wie die junge Seele kämpfte und sich aufbäumte gegen die ihr angetane Schmach! —

Ach, du guter, guter Onkel Gerald! Wenn du nur wüßtest, daß Reinette in ihrem Innern ganz ruhig ist — seit — —

Ja, die Ruhe war eben so ganz von selbst gekommen.

*

Zur nämlichen Zeit saß Hofrat Rau im bequemen Schaukelstuhl bei seinem Schwiegersohn.

Bereits am Tage vorher hatte er von „Abreise" gesprochen, was er übrigens schon einige Male getan, sich aber von Frau Olly immer wieder zum Bleiben hatte „bitten" lassen, worauf der Hausherr indes heute nur: „Wie du befiehlst, Papa!" entgegnete.

Es kam eigentlich selten vor, daß der alte Herr sich für ein Stündchen hier etablierte; wenigstens nicht in einer so gemütlichen Art, wo er gleich beim Eintreten, sich vergnügt und schmunzelnd die Hände reibend, äußerte:

„Hast's doch einen sakrisch'ter G'schmack, Gerald! Net alle Leut' verstehn's, sich mit Geld ein solch scharmant's Chez soi zu schaffen, wie du! Dein Stuberl g'fallt's mir."

„Freut mich. Es kommt ja im Leben allerdings viel auf Geschmack an, der ganz unabhängig ist von Summen, die oft unnötig vergeudet werden," erwiderte der Angeredete ein wenig scharf, weil das recht taktlose Berühren der reichen Mittel, die aus des Schwiegervaters Kasse nach Schönstein flossen, ihm peinlich war.

Andererseits gedachte er an das recht protzenhafte und stattös möblierte Haus des Hofrates in Wien.

Im stillen überlegte Gerald auch, was wohl der eigentliche Grund zu dieser unverblümt ausgesprochenen Anerkennung sein mochte.

Bereits seit der Rückkehr vom Gebirge hatte jener eine so gewisse familiäre Vertraulichkeit an den Tag gelegt.

Worüber sich Gerald indes am meisten verwunderte, das war die besorgt teilnehmende Frage nach der baulichen Reparatur im alten Schloß und was der ganze „Schnarr'n" wohl kosten dürfte.

„Ich zahl's!" hatte er noch mit selbstbewußter Miene beigefügt.

Seltsam. Gerade dieses Ueberbleibsel aus einer lockeren, aber dennoch streng exklusiven, feudalen Zeit, war dem pietätlosen und freidenkenden Oesterreicher bisher immer ein Dorn im Auge gewesen. Am liebsten hätte er aus dem alten Gemäuer eine Fabrik gemacht.

Solche Toleranz und Teilnahme mußte entschieden etwas zu bedeuten haben.

In Erwartung des weiteren rauchte Baron Solten ruhig und gelassen seine Zigarre. Der Hofrat verschmähte prinzipiell diesen Genuß.

Wohl mehrere Minuten unterhielten sich darauf beide über gleichgültige Dinge, dann richtete der Aeltere den massigen Oberkörper straffer empor und begann zögernd:

„Weißt', ich hab' eigentlich über eine d'sondere Angelegenheit mit dir zu red'n."

„So? — Bitte, Papa. Geschäftlich oder privat? Ich stehe zu Diensten."

Ein kleines Unbehagen zitterte durch des Jüngeren Organ.

„Na — ganz privat und diskret — so wie zwei Männer z'sammen sprechen, die sich — ohne langmächt'g zu diskutieren, schnell versteh'n."

„Betrifft es Olly?"

Baron Solten legte die Zigarre fort.

„Ka' Spur! Ich möcht' auch net, daß sie sich über die Sach' erst viel alteriert. Kinder sein's halt Kinder!"

Der Hofrat begnickte sich dabei seine wohlgepflegte, fleischige Hand.

„Na weißt', Gerald, ich wär' net abgeneigt für einen zweiten Ehebund."

„Ah — weshalb auch nicht, Papa? Du stehst so allein, hast keiner Seele Rechenschaft zu geben — bist noch kräftig und gesund" . . .

Der Angeredete schmunzelte und sagte schnell:

„Meinst', daß mich a jung's Mädl noch gern haben könnt'?"

(Fortsetzung folgt.)

---

Von dem gesunden Humor, den unsere Feldgrauen trotz aller Widrigkeiten behalten, zeugt folgende „Anzeige", die ein Bankbeamter aus dem Felde nach Hause gesandt hat: „Früherer Bankbeamter empfiehlt sich als Ofen- und Strohdenkelurer, Heizer, Strohflechter, Maurer, Erdarbeiter, Dienstmann, Koch, Fickarbeiter, Zimmermann, Schlosser. Besondere Kenntnisse im Tiefbau und in Anlage von Wasserleitungen. Lange im Ausland tätig gewesen, bei erstklassigem Unternehmen; dem größten der Welt. Referenzen beim Reserve-Infanterie Regiment Nr. . . . , 6. Kompagnie. Offerten erbeten unter „Wenn Friede wäre" an die Expedition der „Neuesten Kriegsnachrichten"!


CASA CARLOS

Hermann vom Hagen

Rua Direita 29-A :: S. PAULO

Nur bis 15. April

Grosser

Jahres-Ausverkauf!

Enorme Preisermässigungen in allen Abteilungen!

| | | | |
|---|---|---|---|
| Foulard | gestreift 80 cm breit | Mtr. | 500 rs. |
| Zephyr | 70 cm breit | „ | 700 rs. |
| Levantine | in mehrals hundert modernen Mustern, 80 cm breit | „ | 800 rs. |
| Batist | einfarbig, 85 cm breit | „ | 900 rs. |
| Hemdentuch | 75 cm breit | Stück 20 m | 9.600 |
| Tischdecken | farbig, 155×155 cm | | 3.900 |
| Servietten | 65×65 cm | Dtz. | 5.800 |
| Leinene Herrenkragen | | Dtz. | 8.000 |
| Herren-Nachthemden | prima Stoff, 3 für | | 10.800 |
| Tändel-Schürzen | für Damen | à | 700 rs. |
| Damen-Taghemden | aus gutem starken Stoff, mit im. Leinenspitzen | | 1.800 |
| Damen-Nachthemden | aus Ia. grobfädigem Hemdentuch, mit Trimming | | 3.400 |
| Damen-Beinkleider | sehr haltbar | | 2.800 |

Grosser Posten Damen-Wäsche

aus gutem appreturfreiem Stoff, verziert mit Valanciennes-Spitzen und Einsätzen, Applikationen, Seidenbändern etc.

| | | |
|---|---|---|
| Taghemden | 6.400, 5.800, 5.400, 4.500, | 3.500 |
| Nachthemden | 9.800, 8.800, | 7.400 |
| Beinkleider | 5.800, 5.400, | 3.800 |
| Untertaillen | 3.800, 3.400 | 2.800 |

Recebedoria de Rendas da Capital

Neue Steuern

Rechnungsjahr 1915.

Laut Verfügung des Herrn Carlos de Carvalho, stellvertretender Verwalter dieses Steueramtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, das während dieses Monats folgende Steuern entgegengenommen werden: Handelskapital, Industriekapital, Kapital der Aktiengesellschaften, Privatkapital in Darlehen angelegt, Branntweintaxe.

Nach Ablauf dieses Monats wird ausser der Steuer ein Strafzuschlag (Multa) von 10% erhoben. 1571

Recebedoria de Rendas da Capital

der Chef der 2. Abteilung

Manuel de Aguiar Vallim

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte

Hebamme

empfiehlt sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telephon 4828. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1049

CASA LUCULLUS

Buchweizen-Grütze
Knorrs-Mehle
Weizen-Gries
Hafer-Kakao

Rua Direita No. 55-A

São Paulo 1005

Geprüfte deutsche Lehrerin

Für Anfang Mai wird eine tüchtige jüngere Erzieherin zu Kindern von 8—12 Jahren gesucht. Dieselbe muss der englischen Sprache vollkommen mächtig sein und Klavierunterricht erteilen können. Schriftliche Offerten mit Zeugnissen erbeten an Frau Joh. Künning, Petropolis, Avenida Ypiranga 326. 1589

Per 15. April suche fleissiges

tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeiten, muss auch etwas kochen können. — Nur solche, die längere Zeit in einer Stellung gewesen sind, wollen sich melden Rua José Bonifacio 14. 1555

Gesucht

ein junges Fräulein, welches deutsch u. portugiesisch spricht, als Verkäuferin. Selbstgeschriebene Offerten erbeten unter „J. K.", Caixa Postal 1119. 1578

Wieder neu eingetroffen

Phantasie- u. Jackenkleider, Mäntel, Morgenkleider, Blusen,

sowie Geschenkartikel, schöne Auswahl und billige Preise. 1576

Alameda Barão de Limeira N. 16

Unterricht

Geige und Mandoline

erteilt

Guilherme E. A. Pauli

Rua Tenente Penna No. 82

1596 (Bom Retiro)

Zu vermieten 1609

eine kleine Etage, enthaltend: 1 Zimmer etc., Rua Libero Badaró N. 4. Zu erfragen in gleicher Strasse N. 4-A (Parterre).

Bromberg, Hacker & Co.

Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung



Nur erstklassige Fabrikate

| | |
|---|---|
| Ambosse | Lötlampen |
| Bohrmaschinen | Reifenbiegmaschinen |
| Blechscheeren | Schleifmaschinen |
| Drehbänke | Schmiedegebläse |
| Fräsmaschinen | Schraubstöcke |
| Feldschmieden | Shapingmaschinen |
| Hobelmaschinen | Schraubenschneidmaschinen |
| Lochstanzen | Ventilatoren |

1625

Stets auf Lager

Rua da Quitanda N. 10 - São Paulo - Caixa Postal 756

Tüchtiges Mädchen

welches kochen kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt, sofort gesucht. Alameda Barão de Piracicaba 81, S. Paulo. 1588

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt.

Rua São Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch. 1008

Tüchtiger

Bau- und Möbeltischler

sucht Stellung für hier od. auswärts. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1595

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro amoratisado glycero phosphatado.

Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000. 1056

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias No. 17

Grosser freundlicher Saal

ist an zwei Herren mit voller Pension zu vermieten. — Rua Aurora 86. 1571



Die Abende werden länger

und nichts verkürzt die Zeit angenehmer, als gute

Musik im Haus

Die steigende Beliebheit unserer

Deutschen Schallplatten

veranlasst uns, trotz Krieg und der durch solchen hervorgerufenen Importschwierigkeiten, unser deutsches Repertoir ständig zu erneuern und verweisen wir auf unseren reichhaltigen Katalog, der allen Reflektanten gratis und portofrei zugesandt wird.

Grammophone

in grosser Auswahl und allen Preislagen jederzeit vorrätig.

Wer gut bedient sein will, wende sich an das

Spezialhaus für Grammophone und Schallplatten

CASA ODEON Rua de São Bento No. 7

SÃO PAULO

Haupt-Depôt für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissensee und Rio de Janeiro.

Herrenschneiderei Trapp

von

Gustav Reinhardt

Stets reichhaltiges Sortiment in feinsten Stoffen

Rua Sta. Ephigenia 12 Gegründet 1887

CASA ALLEMA DE FERRAGENS

DE

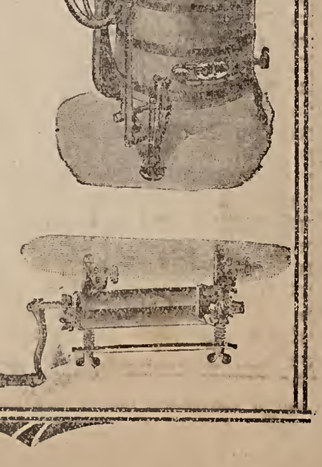
GUILHERME RATH SAM & IRMÃOS

Rua S. Bento N° 70 S. Paulo

Filiale Braz

Av. Rangel Pestana 143

Bestes Sortiment in Haushalt Küchenartikeln sowie Eismaschinen und Eisschränke Waschwringel maschinen Messerputz- und Fleischschneidemaschinen Gas-Kochherde etc., etc. bei billigsten Preisen



Jüngerer Mechaniker

gesucht, der auch etwas von Elektrizität versteht. 1600

A. Bose & Irmão.

Rua dos Andradas No. 49.

Junge Frau oder Fräulein

das deutsch und portugiesisch sprechen kann, für Familienhaus für leichte Hausarbeiten gesucht. Vorzustellen Rua Aurora N. 61, Sobrado. 1593

Frau

sucht Stelle zum Kontor reinigen würde auch Wäsche zum ausbessern annehmen. Gefl. Offerten unter „Frau" an die Exp. d. Bl.

Gesucht

für eine Unterrichtsstunde per Woche ein Violoncello-Lehrer. Offerten unter „D. R." an die Exp. d. Bl. 1582

Zu vermieten

ein freundliches Haus für kleine Familie. Zu erfragen Rua dos Guaimões Nr. 39 (Armazem) 161

Kindermädchen

Von einer Familie wird ein Kindermädchen zur Beaufsichtigung eines 1-jährigen Knaben gesucht. Referenzen verlangt. Näheres von 5—8 Uhr. Rua Guayanazes Nr. 33. 1598

**Charutos Dannemann**

Guarany
Jasmin
Perlitos
Risonhos
Sem Rival
Victoria

31

**Ao Ponto do Viaducto**

Echte portugiesische Weine. — Alle Sorten Rauchwaren. — Echter Minas-Käse. — Scheibenhonig.

**Frische Butter**, Reklamepreis 3$600 kg.
empfiehlt **Willi Spanier**
Rua Libero Badaró 34-A — Telephon 1575

**Baumwollspinnerei „Saude"**
**Pereira, Estefno & Co.**
Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarne, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke,
**Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)**
**São Paulo** 1499

Herr **Gustavo Funcke**
wird dringend ersucht, in der Expedition der „Deutschen Zeitung" vorzusprechen.

**MENSAGEIROS**
Rua Alvares Penteado 38-A und 38-B
São Paulo — Telephon „Mensageiros"
Schnellste und sicherste Ausführung von Aufträgen, Benachrichtigungen und Zustellungen von kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklamezetteln etc. Mensageiros für Bälle und Hochzeiten. — Spezial-Sektion für Umzüge, Transport u. Despachos. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

**Unmöblierter Saal**
sowie ein möbliertes Seitenzimmer bei ruhiger deutscher Familie vom 1. April ab zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.

**Dr. Worms**
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „t" — Telephon 2657
1030 Sprechstunden 8—3 Uhr

**CASA ALLEMÃ**
Wir offerieren vom 3.—15. April zu extra billigen Preisen:
**Wollene Costume**
**Wollene Paletots und Manteaux**
**Kinderkleidchen und Paletots**
in Wolle, Sammt und Baumwolle
**Capas de Pyrénäus**
**Sammt-Blusen zu halben Preisen**
**Wagner, Schädlich & Co.**

**Polstermöbelfabrik**
von **Max Schneider**
Rua José Bonifacio 12 — S. Paulo
**Spezialität:**
**Japanmatten sowie Lederimitationen**
**Stets grösseres Lager.**

**Villa Marianna** J. M. Corallo
Praça Theodoro Carvalho 8
— Telephon No. 3905 —
Einziges Geschäft, welches alle Artikel in **Eisenwaren, Porzellan, Farben, Kalk, Zement usw.** noch zu alten Preisen verkauft.
Die Waren werden frei ins Haus geliefert.
— **Preise ohne Konkurrenz.** —

**Companhia Antarctica Paulista**
empfiehlt ihre alkoholfreien Getränke.

**SiSi** „Der Labetrunk" . . Dtz. 2$500
Das beste alkoholfreie Getränk
**Nektar** . . . . . Dtz. 2$500
Rosafarb. alkoholfreies Getränk von feinst. Geschmack
**Soda-Limonade** . . . . Dtz. 2$000
weisse Flaschen Ia. Qualität
**Soda-Limonade** . . . . Dtz. 1$500
grüne Flaschen II. Qualität

**Paulotaris** Feinstes Tafelwasser besonders für Mischung mit Wein.
Halbe Flaschen zum Preise von . . . . 3$000
Halbe Literflaschen zum Preise von . . 4$000
**Club Soda** . . . . . Dtz. 3$000
Bestes Tafelwasser besond. für Mischung mit Whisky.
**Syrups** . . . . . Dtz. 10$000
Prima Ware, sortiert
**Feinster Himbeersaft** . . Dtz. 14$000

**Victoria** Vorzügliches alkalisches Mineralwasser mit sehr geringem Kohlensäuregehalt. Dutzend 4$000 in Flaschen von 1/2 Liter Inhalt.
Die Preise verstehen sich ohne Flaschen. Lieferung frei ins Haus.

**Iris-Theater**
Rua 15 de Novembro
S PAULO
**Kino-Vorführungen**
mit abwechslungsreichem Programm 1015
Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.
Jeden Sonntag grosse Matinée.

DEPOSITO NORMAL — Normal — GEGRÜNDET 1878
1006
Soeben neue Sendung eingetroffen
**Käse:**
Suisse - Prato
Rheno - Corón
Camembert
Roquefort
Steppen - Limburgo
Salzheringe
Salzgurken
**Casa Schorcht**
21 Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 180 Preise 25




**Billig zu vermieten**
1 Saal, sowie ein luftiges Zimmer. Bad und Garten vorhanden. 7 Minuten zu Fuss vom Luz-Bahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106.

**Dr. Lehfeld**
**Rechtsanwalt** 1013
etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

1004 Drs.
**Abrahão Ribeiro**
und
**Camara Lopes**
**Rechtsanwälte**
— Sprechen deutsch —
**Sprechstunden:**
von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.
**Wohnungen:**
Rua Maranhão No 8
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lins 85
Telephon 4002.
**Büro:**
Rua José Bonifacio N. 7
Telephon 2948

**Klinik**
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.
**Dr. Henrique Lindenberg**
Spezialist.
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr
Rua S. Bento 33. — Wohnung:
Rua Sabará No. 11. 1014

**Dr. Nunes Cintra**
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhöegie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo.
Man spricht deutsch. 1012

**Dr. J. Britto**
1029 **Spezialarzt für Augenerkrankungen**
ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr.
Konsultorium und Wohnung Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

**Hotel Forster**
Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

Die
**Sparkassen-Abteilung**
des
**Banco Allemão Transatlantico**
(Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin)

| RIO DE JANEIRO | SÃO PAULO | SANTOS | PETROPOLIS |
|---|---|---|---|
| Rua da Alfandega N. 11 | Rua Direita N. 19 A | Rua 15 de Novembro 15 | Avenida 15 de Novembro 300 |

**Volleingezahltes Kapital Mk. 30.000.000 — Reserven ca. Mk. 9.500.000**
eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 50$000; weitere Einzahlungen von Rs. 20$000 an; Höchstgrenze Rs. 10:000$000 zum Zinssatze von
**4 Prozent jährlich**
Täglich kündbar. Kassendienst von 9—5 Uhr
**Depositengelder:** auf 6 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 3 Monaten: 5 Prozent p. a.
auf 9 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 6 Monaten: 6 Prozent p. a.


## Stimmungsbilder aus England

(Erlebnisse eines Steirers im englischen Konzentrationslager.)

Im „Grazer Volksbl." erzählt Herr Schöberl, der seit 19. August in England interniert war, interessante Einzelheiten aus der Zeit seiner Gefangenschaft. Schöberl war vor dem Kriege Hotelangestellter in Southend on Sea und wurde, mit den andern Internierten in Ketten geschlossen, auf den Auswanderungsdampfer „Saxonia" gebracht, der für 800 Personen berechnet ist, aber 1740 Gefangene aufnehmen mußte. Die Behandlung der Internierten war von allem Anfange an die denkbar schlechteste, die sanitären Verhältnisse geradezu furchtbare. Allerdings wenn der Gesandte einer neutralen Macht zu einer natürlich vorher angesagten Besichtigung des Gefangenenlagers an Bord erschien, herrschte eitel Reinlichkeit und Ordnung. Die Gefangenen bekamen den Gesandten gar nicht zu sehen, noch viel weniger zu sprechen, da sie an irgend einer Stelle zusammengetrieben wurden während der Gesandte rasch durch die Räume ging und dann unter dem Wortschwall der englischen Herren selbstverständlich alles in bester Ordnung fand. Als Herr Schöberl den schönen Aufenthalt verließ, waren 350 Gefangene an Krätze erkrankt und einige auch gestorben. Der Erzähler erklärt auch die von verschiedenen deutschen Blättern berichteten Geschichten über rührende Weihnachtsfeiern der Gefangenen als vollständig falsch. Es gab keinen Christbaum, noch weniger Geschenke.

Welche Feindschaft gegen Oesterreicher und Deutsche in England herrscht äußerte sich Herr Schöberl, sieht man daraus, daß jeder Hotelier, der einem solchen Staatsangehörigen Unterstand gewährt, für dieses „Verbrechen" mit sechstausend Kronen Geldstrafe, drei Jahren schwerem Kerker und gleichzeitiger Entziehung der Konzession bestraft wird.

Der deutsche Nachrichtendienst ist etwas, was den Engländern viel Aerger bereitet. Natürlich ist ihre Spionenriecherei bedeutend übertrieben und gewissen Blättern paßt es vorzüglich in ihren Plan, die Spionenfurcht des Publikums aufzuschüren. So behauptete die „Times" in einem Artikel, die Deutschen hätten „zwei ganze Armeekorps von Spionen" mobil gemacht. Einige Zufälle scheinen übrigens solchen Schaudernachrichten recht zu geben. Es ist bekannt, daß anläßlich der Beschießung der englischen Ostküste durch die deutschen Kreuzer gerade eine halbe Stunde vorher König Georg Scarborough verlassen hatte. Natürlich glaubte man nun, daß es die Deutschen auf ihn abgesehen hatten.

Köstlich mutet uns, so erzählte Herr Schöberl weiter, der Schwindel mit den Kriegsgefangenen an. Ich selbst beobachtete einmal einen sehr kleinen Gefangenentransport, der nicht weniger als dreimal nach Art der Theaterumzüge an den Zuschauern vorübergetrieben wurde. Die Gefangenen waren mit der „Hibernia" nach Southend gekommen, mußten dort vor den Gaffern defilieren und wurden dann von hier nach Brigthon gebracht, von wo aus das Spiel wieder begann. Mit ihren Rekruten machen es die Engländer ebenso.

Gegen all diese unwürdigen Machenschaften besteht aber auch eine heftige Opposition in der englischen Presse, deren bedeutendste Vertreter „John Bull" und der „Daily Expreß" sind. Ersterem verdanken wir auch die einzigen, einigermaßen richtigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Dabei macht er mitunter recht bissige Ausfälle gegen die Engländer. So schrieb er beim Fall von Tsingtau wörtlich: „Es ist richtig, das von England aufgehetzte Japan hat Kiautschou den Deutschen abgenommen, weil sie sich nicht wehren konnten, aber England und Japan werden den Deutschen Kiautschou zurückgeben, ohne daß Deutschland den Säbel aus der Scheide zu ziehen braucht." Das Blatt wurde daraufhin von der gesamten anderen Presse fürchterlich bedrängt.

Ueber den Tod Lord Roberts meldeten die Zeitungen, er sei in Nordfrankreich einem Schlaganfalle erlegen. „John Bull" berichtigte dies und veröffentlichte die wahre Todesursache des Marschalls. Die englisch-indischen Truppen hatten nämlich gemeutert, als sie hörten, daß sie gegen die Deutschen ins Feuer sollten. Um sie in die Waggons zu bringen, schwindelten ihnen die englischen Offiziere vor, es ginge nur zu einer großen Truppenparade nach Flandern. Als sie dann am vermeintlichen Truppen-Uebungsplatze auswaggoniert wurden, empfingen sie bald die deutschen Granaten. Lord Roberts wollte da vermitteln. Er fuhr an einem Samstag nach dem Kontinent. Sonntag früh veröffentlichte dann der „John Bull" das Telegramm, daß Lord Roberts von einem indischen Offizier durch zwei Revolverschüsse getötet worden ist. Bis jetzt haben 42.000 Inder gemeutert, die in südfranzösischen Festungen eingesperrt wurden.

Auch König Georg wird von diesem Blatte nicht verschont. Anläßlich einer Kriegspropagandafahrt des Königs nach Glasgow und Manchester passierte seinen Begleitern das Mißgeschick, dem König in Manchester das Manuskript der für Glasgow bestimmten Rede zu überreichen, und die Rede wurde gehalten. „John Bull" wies in seinem diesem Vorfalle gewidmeten Artikel hämisch auf „zu großen Whiskygenuß" und ähnliches hin.

Später als wir schon auf der „Saxonia" interniert waren, wurden wir eines Tages Augenzeugen vom Untergange des „Bulwark". Wir lagen mit unserem Gefangenenschiff bloß etwa 1500 Meter vom „Bulwark" weg. Es war genau 5/9 Uhr früh, als wir auf einmal eine furchtbare Rauchwolke über dem „Bulwark" aufsteigen sahen. Wir Gefangenen waren gerade zum Frührapport an Deck. Der Rauchwolke folgte eine haushohe Wassersäule. „Bulwark" sank langsam, mit einem Male aber war das Schiff wie durch einen Ruck verschwunden. Die ganze Sache hatte 4 Minuten gedauert. Es sind dabei 840 Personen ums Leben gekommen und nur 7 gerettet worden. Dies haben „Times" und „Daily Telegraph" selbst geschrieben und auch, daß „Bulwark" das Opfer eines deutschen Unterseebootes geworden sei. Uns wollte man damals mit Gewalt vom Deck treiben, es war aber unmöglich und unter uns gab es gewiß keinen, der den hochmäsigen Engländern nicht den Verlust von ganzem Herzen gegönnt hätte.

Jedesmal, wenn wir während der Gefangenschaft deutsche Zeitungen erhielten, war es ein Tag des Vergnügens. Natürlich bekamen wir nur Ausschnitte mit den wichtigsten Sachen. Wie wir sie bekamen, kann ich nicht verraten, im Interesse meiner noch in Gefangenschaft befindlichen Leidensgenossen.

In letzter Zeit haben übrigens die Engländer auch einsehen gelernt, daß es mit der Niederwerfung ihrer Gegner nicht so leicht geht und es gewährte uns allen eine große Genugtuung, als wir einmal im „Daily Chronicle" von der Feder des jungen Chamberlain lesen konnten, „Deutschland und Oesterreich werden nach fünf Jahren Krieg gerade so dastehen wie heute, bei England sei dies aber nicht so sicher".

Zum Schlusse erklärte Herr Schöberl: Die zu Beginn meiner Mitteilungen gemachten Aussagen enthalten die eigentliche Wahrheit über die Art der Behandlung der Internierten durch die Engländer. Ich mache Ihnen diese Angaben im Interesse meiner Leidensgenossen, die dort noch schmachten, sowie im Interesse des Ansehens unserer Monarchie und stehe im Namen von 1740 Internierten für alle meine Angaben jederzeit persönlich ein.

### Die finanziellen Folgen des Krieges für Frankreich.

Im „Radical" läßt sich der Senator Perchet über die finanziellen Folgen des Krieges aus. Er berechnet, daß Frankreich über zwanzig Milliarden für Kriegszwecke ausgeben würde, wenn der Krieg bis Ende 1915 dauerte. Hinzu komme noch die Entschädigung, welche der Staat für Kriegsschäden, sowie Renten an Invaliden und Familien von Kriegsopfern zahlen müsse. Zur Tilgung dieser Staatsschuld müsse in jedes Jahresbudget eine Summe von ungefähr einer Milliarde eingesetzt werden, was eine Erhöhung aller Steuern um zwanzig Prozent nötig machen werde, soforn nicht die Ausgaben für Rüstungen stark eingeschränkt werden. Während die Staatsschuld anschwoll, sei die produktive Kraft des Landes infolge des Krieges stark gesunken. Das Land lebe während des Krieges großenteils vom Kapital, da der Krieg viele Industrien brachlege. Um die Folgen dieser ungeheuren Ausgaben und Verluste wettzumachen, müsse Frankreich eine bessere Ausnützung der wirtschaftlichen Kräfte erzielen, als bisher geschehen. Frankreich müsse bereits während des Krieges bemüht sein, den Absatz seiner Erzeugnisse auf dem Weltmarkte zu steigern. Endlich müsse man der durch Arbeitslosigkeit entstandenen Krise steuern, aber nicht durch staatliche Geldunterstützung, welche die Arbeitskraft einschläfere, sondern durch Zuweisung von Arbeit an die Arbeitslosen.

### Der mohammedanische Dreibund.

Das persische Blatt „Haver" erfährt aus Teheran, daß die Sache eines Dreibundes, bestehend aus der Türkei, Persien und Afghanistan, an Boden gewinne. Zu diesem Zweck habe sich eine Vereinigung von persischen Ulemas und Intellektuellen gebildet.

„Taswir-i-Efkiar" und „Tanin" treten ebenfalls für dieses Bündnis ein, wodurch im Verein mit den Zentralmächten eine Gruppierung gebildet würde, die sich der englisch-russischen Expansion entgegensetzen und Zivilisation und Fortschritt in Asien verbreiten könnte.

——«o»——

# Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 82 — Domingo, 11 de Abril de 1915 — N. 82


Snr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14 — São Paulo

## Serviço telegraphico

do

**Diario Allemão**

via Nova York e Buenos Aires.

BERLIM, 10. — Aviadores francezes voaram esta noite sobre a cidade de Strassburgo deixando cahir varias bombas que explodiram no campo dos prisioneiros onde se acham 500 alpinos francezes, cinco dos quaes foram feridos.

BERLIM, 10. — Segundo dados officiaes divulgados pela imprensa, até o dia 1. de Março foram capturados ao inimigo 5.510 canhões, entre artilharia pesada e ligeira; assim distribuidos: 3.300 aos russos; 1.300 aos francezes; 850 aos belgas e 60 aos inglezes.

BERLIM, 10. — O czar Nicolau da Russia ordenou em um ukase a expulsão de 80.000 judeus de Varsovia.

Em São Petersburgo a carestia dos artigos de primeira necessidade tornou a situação desesperada para as classes pobres.

VIENNA, 10. — Chegaram mais tres submarinos a Pola.

VIENNA, 10. — Noticias dos Carpathos descrevem uma lucta terrivel que se deu entre um aviador austriaco e tres aviadores russos. O austriaco, conseguiu arrojar uma bomba sobre um dos apparelhos inimigos e o russo cahiu de grande altura. O aviador austriaco, em todo o caso, foi julgado perdido, pois os outros dois russos atacaram-no com grande violencia. De repente os dois apparelhos russos se chocaram e cahiram por terra, ficando mortos os seus tripulantes.

VIENNA, 10. — Foi restabelecido o trafego ferro-viario entre a Hungria e a Bukowina.

STOKHOLMO, 10. — O governo russo publicou um ukase chamando ás armas a classe de 1916.

AMSTERDAM, 10. — No mar do Norte, o vapor inglez «Zacina» chocou contra uma mina e sossobrou.

LONDRES, 10. O «Daily Telegraph», critica a direcção da esquadra russa do Mar Negro chamando-a de incapaz.

NOVA YORK, 10. — Fontes allemães confirmam a informação que os navios italianos, surtos nos portos americanos, receberam a ordem de não zarpar até o dia 20 de Abril.

Essa ordem do governo italiano parece estar ligada com o estranho proceder dos vasos de guerra alliados que aprisionam os navios italianos no alto mar e sequestram a correspondencia da Allemanha e da Austria-Hungria. Os alliados dizem que o seu procedimento é uma «medida contra a attitude mantida pelos submarinos allemães» e accrescentam que elles tambem prenderiam os navios italianos em volta dos portos transoceanicos, para sequestrar o correio dirigido aos paizes centraes.

O governo italiano, porém, parece não admittir que os alliados extendam as suas «medidas» sobre os navios dos paizes neutraes.

NOVA YORK, 10. — Toda a imprensa desta cidade está uniforme em elogiar o commandante do cruzador auxiliar «Eitel Friedrich» que, com grande astucia, protelando a sua intervenção, conseguiu atrahir uma consideravel força inimiga para Newport News desviando, assim, a sua attenção dos outros navios.

——«o»——

## Telegrammas officiaes

**da legação allemã em Petropolis.**

O quartel general allemão communica em data de 8 de abril:

Deram-se combates entre os rios Mosa e Mosella.

Continuamos a repellir os ataques do inimigo na planicie do Woevre, nas alturas de Combres, nas florestas ao norte de Saint Mihiel, nas florestas de Ailly, proximo a Apremont, ao norte de Flirey, na floresta de Le Prêtre e a oeste da mesma.

As tropas francezas soffreram novamente em toda a linha perdas enormes sem alcançar a minima vantagem.

Um aviador francez vindo de Pariz e obrigado a aterrar, interrogado, disse que naquella capital nada se sabe das gravissimas perdas dos francezes durante a batalha da Champagne.

No theatro oriental da guerra o mau tempo e os caminhos enlameados impedem quaesquer movimentos de tropas.

O quartel general allemão communica em data de 9 de abril:

Os belgas que novamente tinham occupado Dreigrachten foram de lá expulsos. A aldeia foi destruida, sendo aprisionados dois officiaes e 100 soldados e tomadas duas metralhadoras.

Como resposta ao bombardeio de localidades abertas fora das linhas de combate bombardeiamos novamente Reims, onde os francezes tinham collocado algumas baterias, causando varios incendios nas florestas.

Em Beausejour ao noroeste de Les Mesnil tomamos diversas trincheiras e duas metralhadoras.

Nos Argonnes fracassaram os ataques da infanteria inimiga, a qual usou bombas de gazes asphyxiantes.

Continuam os combates entre o Mosa e o Mosella onde os ataques dos francezes tem fracassado com graves perdas para o inimigo.

———

A imperial e real legação da Austria-Hungria em Petropolis recebeu a seguinte communicação official:

Os ataques russos nos Carpathos foram todos repellidos.

No sudeste da Galicia estão sendo travadas encarniçadas batalhas. As forças inimigas que conseguiram atravessar o Dniestr foram, ao leste do Zaleszczyki, repellidos para o outro lado do rio.

As perdas totaes do imperial e real exercito eram, até 12 de março, segundo listas publicadas: mortos 3450 officiaes e 60.203 soldados; feridos 11.441 officiaes e 316.030 soldados; extraviados 1421 officiaes e 33.351 soldados.

——«o»——

## Francophilos, anglophilos, russophilos e germanophobos

II.

As boas affeições assim como as antipathias, o interesse, a indifferença, a má vontade, quaesquer sentimentos que por outrem nutrimos, para serem justos, dignos, nobres e respeitaveis, carecem de ser lealmente nutridos e francamente justificados, carecem duma precisa e bastante razão de ser, alheios aos impulsos das más paixões, porque elles nos difinem a nós antes de bem ou ou mal fazerem aos que com elles são por nós objectivados.

E, assim sendo, que na realidade o é, perguntamos: que razão ou simples motivo nos assiste, a nós brasileiros sensatos, officialmente e justamente declarados neutros, para nos extremar-mos em um partido contra outro, em face da monstruosa lucta a que uma parte do mundo europeu assiste, e com que nenhuma ligação tem todo o continente americano?

Ha porventura cousa alguma que mais irritante seja, e menos curial, e menos logica, e com menos fundamentos historicos, politicos e sociaes do que essa alliança hybrida e feia de russos e japonezes, do oriente e da Asia, com o occidente europeu?...

Poderão as vantagens do triste momento actual, quaesquer que possam ser, compensar os desgostos e as calamidades, que o futuro, certa e irreprimivelmente arrastará em seu ventre?

Não se lêram ou já nos fugiram da lembrança as arrogantes palavras, abertamente lançadas ao mundo politico europeu pelo prepotente imperio asiatico?

Seja, porém, o que fôr e como fôr, não contenda que o não affectava de perto, a não ser para o grande, exclusivo e immediato proveito seu, que desde já está auferindo, a explorar uma situação especial em que ninguem lhe póde levantar barreiras ao tendencioso investir?

Seja, porém, o qu fôr e como fôr, não é para nós, os brasileiros sensatos, tomarmos qualquer das desinencias —**philos ou phobos** — neste tremendo pleito que ensanguenta a Europa, em que cruelmente se entrechocam nações proclamadas amigas da nossa, povos que com o nosso praticam cordeaes relações, a que inquestionavelmente devemos efficientes poderosos factores do nosso progredimento intellectual, moral e industrial.

«E, se fôr-mos ao empenho de rebuscar motivos justificadores de qualquer opção, procedendo com inteira verdade e com alevantado criterio, contra a Allemanha não se póde decidir o coração brasileiro. Assim escrevemos no artigo de hontem; assim, consciente e persuadidamente, o repetimos hoje.

Em um vasto terço do Brasil, nos Estados de S. Paulo, Paraná, Santa Catharina e Rio Grande do Sul, é numerosa, é extensa, é mesmo preponderante, se o quizermos, a colonia allemã; e que mal, que inconveniente, que perturbação, que prejuizo, que incommodo, dahi nos tem resultado?

Laboriosos e pacificos, os allemães entram logo na nossa vida commum, se nos affeiçoam, com os nossos se entrelaçam, em nós se enraizam, trazendo-nos o edificante exemplo do trabalho e da economia, incutindo-nos um bello espirito de ordem e de disciplina; e aqui se implantam; e aqui ficam, brasileiros de coração, brasileiros como nós.

«Elles porém, não deixam sua lingua, não a esquecem e até a introduzem nas escolas!» assim temos visto objectarem.

Ora, que especioso argumento!... que pueril objecção!... Quasi dizia-mos — que tolice!...

E porque se não exige tambem que nelles da memoria se apague a noção geographica da Allemanha?...

A patria, a lingua, as puras e caras tradições do berço só nas almas escuras se perdem.

A India Curamé, arrancada á bruteza das selvas, transportada para os deleites de Paris, reeducada pela civilisação franceza, vestida por mãos elegantes e tratada com carinhoso affecto, levada em passeio ao **Jardim das Plantas**, ao vêr a arvore do pão teve saudades da patria, desfez-se em amargo pranto, e chegou a pedir que lhe reconduzissem ás brenhas, onde, de galas desvestida, pudesse livremente respirar as patrias auras. Assim somos todos que na ambula do peito sentimos pulsar o coração que ama!

O que sempre nos pareceu extravagante, ridiculo até, é o pedantismo desses que vão por cinco ou seis mezes flanar por além mar, e que de lá voltam deslembrados da lingua que falaram desde a infancia, da lingua patria, fascinados pelo que viram ao ponto de nenhum mais valor acharem no que é seu, no que é nosso, no que a dadivosa natureza entre nós semeiou.

Outra objecção, esta de requintada perversidade —: «ha mappas, já confeccionados, em que os Estados do Sul do Brasil figuram como provincias ou possessões allemãs»!

Supina ignorancia ou arrematada perfidia!...

Esses mappas mostram apenas regiões do globo **em que se falla tambem a lingua allemã**; só e nada mais.

O imperador Guilherme bem conhece o Brasil; e bem o conhece porque tambem por aqui elle andou, porque ha 33 annos, foi em 1882, quando ainda simples official de marinha, em viagem de instrucção veiu á America do Sul, visitou São Paulo, por signal que, sendo principe, dispensou todas as homenagens que a pragmatica lhe reservava, não acceitou as deferencias que lhe destinou o Dr. Theodoro, então presidente da provincia, e palmilhou terras nossas mui democraticamente.

Oh!... Sim, nós somos e devemos ser amigos dos allemães; e mais detidamente o provaremos de modo cabal e irrefutavel.

——«o»——

## A guerra

A possibilidade da paz com a Austria.

— Petrogrado, 9. (E.) A „Gazeta da Bolsa", em artigo editorial, observa que a Austria e a Hungria inverteram agora os papeis. Os hungaros, que, no principio da guerra eram favoraveis ao conflicto, mostrando-se solidarios com a Allemanha, depois da capitulação de Przemysl, começaram a falar abertamente sobre negociações para a paz, separadamente da alliada.

Os austriacos, ao contrario insistem, pela continuação da guerra, comprehendendo que de qualquer forma terão de responder pela sua acção.

O imperador Francisco José solicitou o auxilio do papa Benedicto XV, no sentido de obter a paz. Quando os austriacos tiveram conhecimento desses passos, solicitaram a expedição de uma segunda nota annullando a primeira. Os politicos austriacos procuraram fazer ver ao imperador que a falta de protecção da Allemanha á Hungria é que havia provocado os pedidos de paz dos hungaros.

Os austriacos, presentindo a aproximação do desastre, querem consolidar ao menos a situação da monarchia na Hungria.

A attitude do Vaticano ante a situação da Austria. — Roma, 9. (H.) — O „Osservatore Romano", orgam officioso do Vaticano, desmente os boatos, espalhados por outros jornaes de estar a diplomacia austriaca tentando interessar o papa Benedicto XV pela situação interna e externa da Austria-Hungria, afim de solicitar os bons officios da Santa Sé, quando o governo de Vienna julgasse opportuno propôr a paz aos alliados.

A posse das montanhas de Beskid. — A invasão da Hungria. — Petrogrado, 9. (E.) — Nos circulos militares, affirma-se que, se os russos conseguirem manter-se na posse dos cumes e das vertentes das montanhas de Beskid, as operações dos austriacos nos Carpathos falharão completamente.

O estado maior russo estuda os meios de invadir a Hungria.

A desmoralisação das tropas austriacas. — Bucarest, 9. (E.) — As tentativas dos austriacos, para atravessar o Pruth, na fronteira da Galicia, proximo a Boyan, fracassaram.

As tropas austriacas estão desmoralisadas e esfaimadas.

(Telegrammas do „Estado de São Paulo".)

O „pouco auxilio" não dá, parece, nem para a logica, nem para a geographia, nem para o bom senso, nem para a memoria!

O primeiro despacho, por nos reproduzido, é uma maravilha e uma revocação de algumas centenas de telegrammas de igual quilate, pois segundo as anteriores informações do „Estonteado" já não pode existir nem a Austria nem a Hungria e o velho Francisco José tão pouco. Elle morreu, pela terceira vez, nos fins do mez de agosto, e a sua morte foi annunciada pelo mesmo orgão que agora divulga a nôticia da sua intervenção junto ao Vaticano no seguinte telegramma, datado de Londres em 8 de setembro: „Segundo informações de fonte austriaca, considerada digna de fé, recebidas pelo „African World Weekly", o imperador Francisco José falleceu ha doze dias.

Divulgando essa noticia, o referido hebdomadario diz que a mesma deixou de ter publicidade, devido á gravidade da situação internacional."

Passadas algumas semanas, todas ellas assignaladas nos annaes da Historia pelos continuos e desastrosos insuccessos das armas austro-hungaras, o „Estado" deixou estalar um movimento subversivo em seis provincias do Imperio dos Habsburgos, impingindo aos seus incautos leitores a seguinte ballela:

Londres, 31. — O „Daily Chronicle" diz em telegrammas de varias localidades da Austria-Hungria que se desenvolve ali uma agitação contra a guerra, podendo-se affirmar que o movimento já abrange seis provincias do Imperio.

Em Vienna, todas as manifestações a favor da paz foram impedidas pela policia que carregou sobre a multidão diversas vezes, ferindo trinta pessoas.

Diz-se tambem que, em Budapest, a população tem feito manifestações, que a policia tenta impedir, resultando da sua attitude varios conflictos."

Em vista das successivas catastrophes nos campos de batalha, das repetidas mortes do velho soberano e da agitação popular, os aristocratas austriacos, dominados por um explicavel panico, procuraram a sua salvação na fuga, o que foi annunciado pelo grande orgão em despacho que transcrevemos:

Genebra, 15. (Janeiro.) — Membros da aristocracia austriaca, entre os quaes alguns membros da familia imperial, estão transferindo grandes sommas para os bancos da Suissa.

O archi-duque Carlos Francisco José, herdeiro da coroa, deante da situação em que se acha a Austria, acaba de vender uma grande propriedade que tinha no Tyrol, por metade do seu valor."

Para aggravar a situação da Austria-Hungria, appareceu, como encommendado, colera asiatico, o que foi annunciado, de Paris, em 30 de setembro, num telegramma do sempre „sincero" „Estado":

„Paris, 30. — O „Paris-Midi" noticia, em seu numero desta manhã, ter recebido uma informação de que a municipalidade de Vienna, na previsão do apparecimento do colera asiatico na Austria, votou um credito de um milhão de coroas, para a construcção de hospitaes de isolamento."

Desses telegrammas que para nós são um evangelho resalta que a Austria já ha muito tempo estava exhausta, anniquilada, desesperada e, por causa disto, não comprehendemos como essa mesma Austria pode querer continuar a guerra!

O que, porém, mais nos surprehende é que „o estado maior russo estude os meios de invadir a Hungria".

A Hungria já foi invadida no mez de setembro, pois o „Estado" annunciou, num telegramma de Londres, datado de 30 daquelle mez:

„O „Morning Post" publica um despacho de Petrograd, dizendo acreditar-se alli que a vanguarda do exercito russo já se acha a caminho de Budapest."

No mez de setembro „acreditava-se" que o exercito russo se achava a caminho de Budapest, no mez seguinte „sabia-se", no mez de novembro „confirmava-se", no mez de dezembro „murmurava-se" e no mez de abril o estado maior russo estuda, novamente, o plano da invasão. Isso é que se chama progresso invertido ou atrapalhado: „una confusione".

Não podemos concluir sem referimos-nos a „geographia" do „Estado". Bojan na

fronteira da Galicia é um primor dos conhecimentos geographicos. Então Kolomêa decerto estará na fronteira da Rumania!

Mendes de Almeida Jr. tem razão: o auxilio é pouco.

——«o»——

# Respigando . . .

21 ou 29, 17 ou 4, quantos são affinal os submarinos allemães, que tantos sustos e tantas cautelas estão impondo ás numerosas e possantissimas esquadras alliadas, provadamente insufficientes para garantirem a livre e desassombrada navegação de suas frotas commerciaes?

E onde e para quando se guardam os incontaveis e tremebundos submarinos francezes e inglezes?

E aquella incontavel esquadra aerea dos alliados, que promettia arrazar céos e terras, o que della é feito?

E aquella pinturesca rêde, que pescou dois submarinos allemães a que ponto do mundo a recolheram com o seu precioso pescado?

De que tecido e de que tamanho era ou é essa famosa rêde pescadora, que já agora deve ser recolhida a qualquer museu de guerra para satisfazer a boquiaberta admiração universal?

Quantos fortes estão já destruidos nos Dardanellos, e em que bairro de Constantinopla estão morando os seus conquistadores?

Quantos generaes allemães já foram estripados?

Quando foi a missa de requiem do velho imperador da Austria?

Ainda ha austriacos em armas?

Os allemães ainda comem batatas e repolhos?

— — — — — —

Perguntas . . . simples e innocentes perguntas de um insatisfeito curioso.

# Os acontecimentos da guerra vistos da Inglaterra.

Que o serviço de informação da Inglaterra não só procura enganar os paizes neutros como tambem a gente do proprio paiz mediante relatorios cuidadosamente redigidos, isto já se tornou uma experiencia velha. Em todo caso é divertido e instructivo levar ao conhecimento geral de vez em quando um caso typico. Num sanatorio muito conhecido da Suissa morreu ha pouco a mulher d'um inglez. Avisa-se o pai desta senhora, que vive na Inglaterra, por telegramma, mas elle só chega quatro ou cinco dias mais tarde que se esperava. Interrogado sobre a causa deste atrazo, elle explica que naturalmente elle tomou a linha mais curta sobre Belfort; perto de Belfort encontrou a linha interrompida. Depois de ter andado um longo pedaço á pé, ainda foi preso em Belfort como suspeito. Depois de ter obtido a liberdade pela intervenção do embaixador ou consul inglez, elle continuou a viagem em automovel, chegando afinal á fronteira suissa. Admirados, perguntaram-lhe, si elle não sabia que o caminho escolhido não era transitavel, dando elle a resposta ingenua, que lhe tinham dito na Inglaterra que o trafico daquella linha estava funccionando porque Inglezes e Francezes ha muito estavam na linha do Rheno! Se isto não acontecesse de facto tal qual o contamos, não se julgaria crivel.

Assim se pintavam, no principio de Fevereiro, na cabeça da maioria dos jornaes inglezes, os acontecimentos da guerra.

# O Secretario do Thesouro (Ministro da Fazenda do Imperio) sobre o estado financeiro da Allemanha e o dos seus inimigos.

Na primeira sessão d'este anno do Reichstag o Dr. Helfferich, novo secretario do Thesouro apresentou o projecto do orçamento para o novo exercicio. O Dr. Helfferich, ex-director do Deutsche Bank e ex-director das Estradas de Ferro da Anatolia mostrou-se digno das grandes esperanças n'elle depositadas e um digno successor do Sr. Kuehn do qual herdou o ministerio. Applausos unanimes de todos os partidos coroaram as suas explicações.

A Allemanha passou n'estes ultimos 11 annos por diversas reformas financeiras, a pequena de 1904 que limitou as contribuições matriculares aos Estados federados, mas que não creou novas fontes de receita, a de 1906 com um corte de 40 milhões de Marcos. Trazendo as duas ultimas reformas impostos novos, ellas não agradaram a grande parte do povo, se bem que fossem classificadas como um sacrificio em prol da patria commum. Desde o rompimento da guerra o povo allemão deu tantas provas de solidariedade e voluntariamente contribuiu tanto para o esplendido estado financeiro actual que é de summa importancia a declaração do governo de não precisar lançar mão de impostos novos.

Os inimigos e invejosos persuadidos que a Allemanha já estava a exgottar o ultimo bilhão se vêem desilludidos. O secretario do Thesouro declarou que mesmo durante a guerra não se interromperia o serviço de amortisação dos emprestimos federaes, precisamos sim de mais 10 bilhões para a continuação da guerra, mas não se torna necessario de carregar o povo com novas contribuições, a solidariedade, a vontade de dar é a fonte que dará os meios. Assim o imperio poude entrar na lucta e sustentar esta guerra que lhe foi imposta sem a moratoria.

O secretario do Thesouro pede a approvação de um credito de 10 bilhões de Marcos e fallando sobre o **Estado das coisas no campo de batalha financeira** declara:

Por muito tempo o extrangeiro deixava de perceber o nosso crescimento economico e financeiro. Já em 1911 durante a crise de Maroccos os francezes pensavam poder nos subjugar, retirando os seus haveres. Foi um ensaio geral de nossa promptidão militar em terreno financeiro e que provou bem. Mas os francezes não aprenderam com a lição e a Inglaterra julgou inferiores as nossas forças. Foi Lloyd George quem criou a palavra das «Balas de prata» com cujo auxilio a Inglaterra queria sahir victoriosa, mas não é sómente o bolso cheio, mesmo repleto de subsidios e de todos os meios de suborno com que se ganha victorias, Os nossos calibres 42 e os nossos submarinos não tem atirado com prata mas sim com bom aço, encontrado e forjado pelo trabalho perseverante de nossos operarios. Explica-se a má comprehensão de nossa evolução economica pelo facto de nosso incremento de capital na maior parte achar collocação no paiz para o desenvolvimento de nossa industria e de nossa lavoura, emquanto a Inglaterra e a França collocavam a maior parte de seu excesso de capital em valores e em prehendimentos no exterior. A bem preparada organisação da mobilisação financeira conseguiu reunir as forças educadas nos principios do trabalho e de economia. Não houve mais crise de numerario e tanto os bancos, quanto as caixas economicas solveram os seus compromissos até o ultimo real.

Não tivemos necessidade como outros Estados belligerantes e neutros de declarar uma moratoria geral e o nosso credito publico sustentou-se melhor do que o da Inglaterra e principalmente o da França. Desde o começo da guerra os titulos francezes baixaram por 12 a 15 % os inglezes mais ou menos por 7 % e a cotação do emprestimo federal allemão de 3 % baixou mais ou menos por 5 1/2 %. Em 1910 os titulos francezes de 3 % de juros eram quotados por mais ou menos 14 % mais do que os allemães do mesmo typo. Hoje em dia a sua cotação está abaixo do titulo allemão.

Quanto ás **despezas de guerra** refere que as da monarchia austro-hungara são relativamente menores do que as nossas já em vista do effectivo militar inferior. O nosso outro alliado, a Turquia sempre sabia fazer as suas guerras com o menor dispendio possivel de dinheiro, tambem não se deve desprezar as suas proprias forças. Emquanto se evidenciou a necessidade de um auxilio não nos temos esquivado de ficar em contacto com Djawid Bey, antigo ministro das finanças ottomanas. **As despezas militares de nossos adversarios são bem maiores do que as nossas** e de nossos alliados. A Inglaterra terá gasto nos primeiros oito mezes 9 bilhões e a sua despeza diaria chegará a 40 milhões de Marcos, esta importancia será em breve maior ainda. A França e a Russia unidas gastam pouco menos do que o dobro das despezas militares inglezas e addicionando as despezas para os alliados menores os gastos diarios de nossos adversarios attingirão a 120 milhões de Marcos ou 3600 milhões n'um só mez. Impostos de guerra até agora só foram decretados em escala maior pela Inglaterra; estes apenas cobrem o deficit do orçamento ordinario e ainda ella se viu obrigada a suspender a amortização regular de seus emprestimos. O balanço de nosso anno financeiro fechará provavelmente com um saldo modesto, assim não haverá necessidade de novos impostos. As despezas de guerra têm que ser cobertas por emprestimo ou por emissão de obrigações ou papel. Ganhamos a dianteira pelo successo do primeiro emprestimo de guerra, emittido em Dezembro e os nossos alliados da monarchia do Danubio tiveram successo semelhante no outono.

De nossos adversarios sómente a Inglaterra foi bem succedida em sua politica de emprestimos de guerra. Emittiram em Novembro um emprestimo de 350 milhões de libras; para garantir a collocação dos titulos concederam aos tomadores facilidades muito superiores ás concedidas aqui. Apezar disto, emquanto os nossos titulos logo subiram, a cotação do emprestimo inglez cahiu abaixo do typo de emissão. Esperemos com calma sob que condições a Inglaterra offerecerá o seu segundo emprestimo de guerra. A Russia e a França ainda não conseguiram uma operação financeira de vulto. Não sendo isto de estranhar quanto á Russia admiravel fica a impotencia da França d'uma acção financeira, decisiva, da França que ainda poucos mezes antes da guerra poude pregar que o seu emprestimo de 800 milhões foi coberto 50 vezes.

De facto o emprestimo era um mau negocio, tanto assim que a França ao rebentar da guerra nem podia contar com o proprio mercado. Com excepção de 2 milhões de Libras collocadas em Londres, offereceram desde Outubro letras do Thesouro a vencer em 3 a 12 mezes conforme a vontade do comprador chamados «Ribotins» (Ribot, ministro da fazenda) e que foram vendidas quasi a varejo conforme iam os negocios. A maior parte dos encargos financeiros da guerra é levada pelo Banco da Inglaterra que abriu ao governo francez um credito de 6 bilhões de francos e o novo emprestimo pode ser pago pelos tomadores não sómente em dinheiro, mas tambem em «Ribotins» do emprestimo desastrado de Julho de 1914 e ao typo de 91.

Depois de outras considerações o Secretario do Thesouro se refere á **Conferencias mallogradas em Paris** entre os ministros de fazenda das nações alliadas. A Inglaterra reservou para si diversas vantagens. Assim a França tem que fornecer dinheiro ou garantias para as compras de material bellico da Russia na Inglaterra, a Russia tem que pôr á disposição dos negociantes inglezes letras do thesouro inglez em substituição das letras encalhadas acceitas por negociantes russos e afinal a Russia e a França tem que vir em soccorro do Banco da Inglaterra quando o stock de ouro d'este tivesse chegado a um minimo determinado com o ouro existente em seus bancos centraes.

Quanto ao estado financeiro tão favoravel para a Allemanha refere que o stock de ouro do Banco do Imperio desde Agosto augmentou por um bilhão, o Banco de França e o Banco Imperial da Russia quasi não tem ouro ou pouco para dispôr. No banco da Inglaterra notou-se um augmento consideravel devido porém ás reservas de ouro da India levadas em parte para a Inglaterra á apropriação do stock de ouro do Banco Nacional do Egypto á salvação do ouro do Banco Nacional da Belgica, e á entrega de 8 milhões de libras imposta a Russia e afinal á inclusão de ouro existente no Canadá, na Australia e na Africa do Sul. Apezar disto o stock de ouro do Banco da Inglaterra baixou desde Novembro de 72 a 59 milhões de libras e hoje talvez prefaça a metade do stock de ouro á nossa disposição. Os lastros de ouro contra as notas em circulação era em principio de Março .... 35,2 % no Banco do Imperio, 31,5 % no Banco da França e 30 % no Banco da Inglaterra.

Nos **Bancos e nas Caixas Economicas** as entradas augmentaram muito n'estes ultimos mezes. No anno de 1914 as caixas economicas receberam mais 900 milhões, no mesmo tempo as caixas economicas francezas tiveram uma diminuição de 120 milhões de francos. No mez de Janeiro de 1915 o augmento nas caixas economicas da Allemanha era de 390 milhões de Marcos. A causa d'esta evolução é que os grandes pagamentos do Estado para os fins da guerra refluem quasi sem excepção para a circulação interior do paiz.

Após outras referencias sobre o cambio da valuta no exterior o Dr. Helfferich finaliza o seu memoravel discurso com estas palavras:

«Este desenvolvimento tão favoravel tem o seu fundamento na força da economia nacional. Entre tantos phenomenos aos quaes assistimos, o maior é **a adoptação da economia nacional da Allemanha a condições imprevistas** e modificadas. O calculo de nossos inimigos não tomou em conta que bastam as forças productoras da Allemanha para conservar a nação alimentada e plenamente dedicada ao trabalho. Tampouco contaram com a disposição de sacrificar tudo para a patria. O calculo desprezou tambem o vigor e a capacidade de se adaptar do povo allemão que em poucos mezes fez da economia nacional uma só machina de guerra invencivel animada da firme vontade de vencer.

S.

——«o»——

# Alguns crimes da Inglaterra contra a humanidade

**Continuação**

Passando á segunda parte as letras latinas na philologia, lembra o orador que é creação da segunda metade do seculo 19 a philologia comparada, linguistica ou sciencia da linguagem e depois de mostrar como, a penetração dos segredos dos livros hindus, escriptos em sanskrito, deu azo a se verificar a connexão intima entre o vocabulario e a grammatica delles e o grego, o latim, o persa.

A embryonaria sciencia que assim raiava, teve como propheta a Frederico Schlegel, fundador de uma sciencia nova pelo poder da advinhação, na phrase de Loliée. O primeiro legislador della foi Jacob Grimm que demonstrou em admiravel analyse comparativa, a unidade fundamental das linguas chamadas indo-europeias, indo- germanicas ou aryanas. Historiou-a, affim classificou seus factos deu-lhe desenvolvimento integral Francisco Bopp. «Il posa á tout jamais,» escreve o citado Loliée, les fondements de la science du langage», publicando entre 1813 e 1849, a monumental «Grammatica comparada das linguas sanskrita, zenda, grega, latina, lithauia, slava, gothica e allemã.

Estes trabalhos transformaram os estudos, regeneraram a linguistica, illuminaram com clarões novos o passado da humanidade: Bopp foi o mais auctorizado representante da sciencia da linguagem no seculo 19.

Ora, o que fizera elle ás linguas indo europeias, faz outro philologo germanico ás neo-latinas (o italiano, o francez, o provençal o portuguez, o hespanhol e rumeno). Frederico Diez é o criador da philologia romantica, escreve, em Portugal, Leite de Vasconcellos, e, no Brazil João Ribeiro.

Os tres alentados volumes que são a «Grammatica das Linguas Romanas» foram logos traduzidos e assim vulgarizados. Fundaram-se, em seguida innumeras revistas de estudos romanicos continua João Ribeiro, e são discipulos de Diez, Litré Gaston Paris (o traductor da obra, Brachet e outros.

O nosso philologo, Julio Ribeiro, publicando, no penultimo decennio do seculo passado, a sua Grammatica, de tão grande e merecido exito, na primeira linha da primeira pagina, ao lado de Luiz de Camões, o vulto maximo das nossas letras, o excelso legislador da lingua escreve o nome do grande philologo Germanico: «A memoravel memoria de Luiz de Camões, Frederico Diez...»

Merecida, remerecida homenagem!.. Ao colossal confronto das linguas neo latinas não se limitára Diez, Na mesma grammatica de Julio Ribeiro, para citar um exemplo, vê-se acolhida com gabos que se tornaram geraes, a regra que Diez surprehendera nos factos da lingua portugueza, para o momentoso problema que é o emprego do infinitivo flexionado, peculiaridade della.

A intercurrencia desta allusão incidente a um labor germanico em prol da lingua portugueza, convida a menção de outros.

Acabamos de nos referir a Camões como a figura primaz dos lusos factos literarios, que é, como disse Latino Coelho, «a propria nacionalidade incarnada num só homem, respirando um só espirito e soltando, por uma só bocca, as expansões de uma gloria». Vultos desse alto porte attrahem os carinhos mais requintados das nações que synthetizam assim Goethe, assim Dante, assim Milton, assim Cervantes...

Não lograram, entretanto, os esforços proficientes e porfiados de escriptores varios, como Severim de Faria, Theophilo Braga, Latino Coelho, Oliveira Martins, em face do gigante, erigir-lhe mais do que «bellas rhapsodias», não a «bem travada urdidura de uma Historia de Camões» (Alexandre Lobo).

O historiador do vate luso, antes o traductor de suas obras para o allemão foi Guilherme Stork que retraçou, com maestria incomparavel, o periplo de seu viver tormentoso, inspirando-se principalmente no completo conhecimento de seus trabalhos, donde para o livro o titulo: «Vida e Obras de Luiz de Camões».

Mas quem fazel-o conhecido de portuguezes e brazileiros — Traduziu-o e annotou-o para ser publicado, em Portugal, pela Academia Real de Sciencias, a escriptora Carolina Michaelis, dessa Academia e já, uma feita, proposta para a brazileira, como socia correspondente, pela acatada auctoridade de um Carlos de Laet. E' uma allemã, como Stork.

Essa traducção ella a publicou, assim como a edição commentada das poesias do grande lyrico Sá de Miranda e ainda outros livros, no lapso de 25 annos, consagrados por ella a investigar as manifestações artisticas das mais remotas epocas da literatura e da balbuciante lyrica medieval portugueza», para conseguir publicar a edição critica e commentada do «Cancioneiro da Ajuda» em dois grandes volumes de cerca de 2000 paginas, levada a effeito em 1904, graças ao desinteresse de um allemão, Max Niemeyer, de Halle.

Não dirá em palavras suas quem é essa mulher extraordinaria, pois que o disse superiormente o laureado escriptor luso Conde de Sabugosa no «Jornal do Commercio» de 25 de agosto de 1912 Venia, sim, para a lettura desse pequeno trecho:

«Abraçar com a vista a literatura portugueza, fazendo della um escorço completo, e, ao mesmo tempo, internar-se com a lampada luminosa da critica em cada uma das galerias da mina, onde se acham crystalizadas as riquezas das linguas romanticas e especialmente da lingua portugueza; contribuir para dar uma especie de mocidade aos nossos monumentos litterarios, enriquecendo-os de notas, com a bizarria de um Cresus; trazer á luz, com o acido magico da sciencia, apagados escriptos e figuras esquecidas; explicar textos obscuros e interpretar modismos de linguagem; fazer reviver épocas historicas; aureolar, com o nimbo do talento as grandes individualidades da idade de ouro do nosso humanismo: ensinar a comprehender Sá de Miranda, e projectar luz na obra de Camões; revelar a muitos portuguezes a existencia de ignorados poetas da meia-idade, e revelar-lhes os thesouros que encerram os nossos cancioneiros; colher na tradição e no folklore elementos para o estudo do Romanceiro; levar ao publico erudito da Allemanha, da Italia, da França e da Hespanha o conhecimento das nossas maravilhas; traçar; a proposito de personagens como a Infanta d. Maria ou Publia Hortencia o quadro completo do meio em que viveram; vindicar para os **descuidados e perdularios habitantes da praia occidental luzitana** tudo quanto de direito lhes pertence; instruir ignorantes e orientar sabios, parece tarefa de uma Universidade.

«Pois é obra apenas de uma mulher!

«Ninguem me accusará de exagero, ou taxará de hyperbolica e de metaphorica a minha affirmativa, sabendo que fallo de d. Carolina Michaelis de Vasconcellos.»

No Brazil, algo ha tambem de registrar-se. Da parte ao sul, onde é mais intensa a immigração allemã, os Medeiros só sabem que, em um atlas, figurou ella com as côres significativas de terras germanicas, o que se fez no intento, já estafadamente explicado, de indicar, pela identidade da côr, toda a zona em que era falada a lingua allemã Não lhes importa saber o que vão ahi fazendo, por exemplo, alguns padres jesuitas allemães. Um Ambrosio Schupp a relatar, em livro magnifico, com todas as minudencias, a realidade do sangrento episodio dos Muckers, ou a escrever, por observação propria, a sua monographia sobre as cobras existentes no Rio Grande do Sul.

Seja então G. Teschauer a apostillar copiosamente os vocabularios de brazileirismos, colligindo e incorporando milhares de termos ainda não escriptos nos repositorios preexistentes seja o mesmo a afanar-se, como folklorista, no estudo paciente das nossas aves ou da nossa flora (plantas legendarias, culturaes e medicinaes), apreciados nos costumes, superstições e lendas; seja ainda elle, como historiador, escrevendo o livro — «Vida e Obras de Roque Gonçalves Sant'Anna, em castiço vernaculo, do qual gostosamente leria aqui alguns trechos, si me permittisse o tempo.

Basta... Si bem que tenha apenas esboçado o assumpto, justo por fecho a este discurso. Comprehendia-se que Medeiros se demorasse na tribuna hora e tanto: elle engranzava perolas, falsas embora. Não se comprehende que o orador o imite, a engrolar desvaliosas turmalinas, bem que legitimas.

Senhores, desde Herodoto que se affirma dominada a historia do mundo por conflictos entre o Occidente e o Oriente, entre Gregos e Persas, Roma e Macedonia. Até o seculo 16, a civilisação occidental não cobria sinão diminuta superficie do globo, abragendo a oriental quasi a metade.

Desse seculo ao 19, o Occidente lançou sobre o Oriente seus soldados, seus missionarios, seus commerciantes; a raça amarella curvou-se á branca, antes por ella ameaçada.

Eis, porém, que surge do mundo ascatico, para sua redempção, um povo, até então como que ignorado do resto do universo. Em arremettida vigorosa, methodica, rapida, surprehendente, constitue-se potencia mundial.

Esse povo já se não satisfaz com o sonho panaseatico. Pelo verbo dos professores de suas universidades, conclama: «Não só precisamos assenhorear-nos da Asia, sinão tambem forçar o altivo occidente a pedir-nos misericordia». Disse ainda sua individualidade, talvez mais popular e grada, Okamma: «Em pleno seculo 20, combateremos com a Europa para lhe arrebatar o imperio do mundo». E o imperialismo economico vai-lhe abrindo vereda ao militar, remata Labrue («L'Imperialisme Japonais»).

Na conflagração tremenda de que vamos sendo espectadores estarrecidos, esse povo de tamanhas ambições e ess'outro, vexillario do panslavismo, perfilam-se com os inimigos da Allemanha e da Austria, empenhados com elles, nas avançadas, a vencel-as, supplantal-as, aniquilal-as.

Breno, o chefe gaulez, vencedor de Roma, ao pezar-se o ouro que exigira, irritado a uma reclamação articulada pelos abatidos romanos, atirou para a balança a sua espada proferindo o celebrado vae victis, a denotar a misera situação de vencidos.

Davancemos, por instantes, a victoria da coalização macabra franco-russo-anglo-nipponica. Ao «vae victis» dos vencedores deveriam os vencidos revidar, transmudando-o em **vae victoribus.** Sim, ai desses vencedores que, só vencendo com o braço forte de taes cooperadores, terão apparelhado, para mui breve a propria hecatombe.

(Conferencia do Dr. **Estevam de Oliveira**)

——«o»——